

# *Rund ümmen Karktor*



*St. Marien Harkebrügge*

*Dit und Dat ut Harkebrügge*

*Jahrgang 2012*

## **Impressum**

Förderverein St. Marien Harkebrügge e.V.

III. Hüllenweg 2a

26676 Barbel

Erstellung: Redaktionsgruppe

### **Redaktion**

Pfarrer Johannes Brinkmann

Elfriede Bretgeld

Johanna Krogmann

Maria Sasse

Elisabeth Timmermann

Johannes Wernke

### **Telefon**

04497/219

04497/8736

04497/1586

04497/1885

04497/8263

04497/858259

E-Mail-Adresse: [redaktion@harkebruegge.net](mailto:redaktion@harkebruegge.net)

**3. Ausgabe „Rund ümmen Karktorf“**

**Erscheinungsdatum: Januar 2013**

**Druck: CSW Caritas Druckerei Dinklage**

## Liebe Dörpblattleser

Wir wünschen mit dieser Ausgabe 2012 wieder viel Spaß beim Lesen, Erzählen und Zuhören.

Erzählen heißt doch, den Anderen etwas vermitteln, ihnen etwas Neues sagen; vielleicht etwas Erfreuliches oder auch eine traurige Mitteilung. Ich kann erzählen, wie es mir ergangen ist. Manchmal eine Erzählung aus früheren Zeiten, Altes wird noch mal hervorgeholt und erzählt. Alte Geschichten und Anekdoten sind doch etwas Wunderbares. Man kann sich dabei in eine andere Zeit versetzen. Erzählen heißt auch, dem Anderen vorsichtig etwas beibringen. Ich erzähle ihm eine schöne Geschichte, um ihm Mut zu machen.

Mit dem Erzählen kommt das Zuhören. Ich muss aufmerksam sein, ich muss verstehen, was der andere mir sagen will. Ich lausche den wunderbaren Erzählungen und träume mich hinein. Wenn einer sein Leid oder seinen Zorn los werden will, dann hört man nur zu; Zuhören ist eine gute Gabe. Wenn Einer was erzählt, erwartet er doch, dass man zuhört. So ist es auch in unserer kleinen Autorengruppe. Viel erzählen und dabei aufmerksam zuhören. Und was uns erzählt wurde, dabei haben wir aufmerksam zugehört und das können Sie jetzt lesen.

Wir haben nun eine Bitte: Erzählt uns Geschichten von dem was Gestern war und was ihr Heute erlebt habt, wir nehmen es gerne auf für unser Dörpblatt. Viele werden sich daran erfreuen.

*Elfriede Bretgeld*

# Inhaltsverzeichnis

Liebe Dörpblattleser.....	3
150 Jahre St. Marien Harkebrügge.....	6
Zum Kirchweihfest, 7. September 2012.....	6
Kirchweihfest 150 Jahre St. Marien Harkebrügge (1 Petr 2,4-9; Joh 6,60-69).....	11
Sternsingen am 8. Januar 2012.....	16
Messdienerneuaufnahme April 2012.....	18
Messdienerneuaufnahme Dezember 2012.....	20
Rätsellösungen aus 2011.....	21
Witze.....	21
Das Souvenir aus Harkebrügge.....	23
Schmунzelseite.....	24
Mutter.....	25
Lass ihn.....	26
Plattdütsch in'n Kinnergorden.....	26
Dat Neigeborne is wech.....	28
Strom no Harkebrügge.....	29
Niedere Mathematik.....	31
128 Jahre Chorgesang in Harkebrügge.....	33
Schneinacht.....	35
Aus dem Archiv 1912.....	36
Ferienpass 2012.....	43
Rätselseite.....	50
Das Jahr 2012 war geprägt von Bränden, Flutkatastrophen und Erdbeben.....	51
Ausflüge mit den Senioren.....	61
Dörpputzer.....	62
Das Apfelfest.....	63
Erstkommunion am 29. April 2012.....	66
Generalversammlung: Landjugend.....	68
Generalversammlung KAB.....	68
Mitgliederversammlung Kolping.....	69
Ihr Kinderlein kommet!.....	70

50 Jahre Kath. Bildungswerk Barbel.....	72
Zimmerei und Holzbau Thorsten Claaßen.....	74
Friseursalon Diekhaus .....	76
Vom Barbier bis zum Friseur heute.....	77
Alte Rezepte.....	79
Dat Schluckbrannen.....	80
Unsere Toten.....	82
Taufen St. Marien.....	84
Trauungen 2012.....	84
Ein Word achternoa.....	85

## 150 Jahre St. Marien Harkebrügge



*Bild: H. Passmann*

### **Zum Kirchweihfest, 7. September 2012**

Das Wort des Apostels Paulus, „Gottes Heiliger Raum seid ihr“ (1. Kor. 3,17), gehört zum Kirchweihfest. Das eigentliche Haus, in dem Gott Wohnung finden kann, das sind wir Menschen, wir die Glaubenden. Das gebaute Haus – unsere Kirche – stellt sozusagen das dar, was wir sind und was unsere Vorfahren waren. Das Gebäude, das am 7. September 1862 von Bischof Johann Georg Müller eingeweiht werden konnte, wurde zur Kirche, weil die Glaubenden von damals es mit ihrer Anbetung, ihrer Hoffnung und Liebe angefüllt haben. Ich möchte

nun aufzeigen, wie unsere Vorfahren ihren Entschluß, in Harkebrügge eine Kirche zu bauen, begründet haben.

In einem Brief vom 5. März 1841 an das Bischöfliche Offizialat Vechta bekundet der Kirchenausschuß seine großen Zweifel: Harkebrügger seien nicht in der Lage, eine Kapelle zu bauen, weil „Harkebrügge die dürftigste Ortschaft im Kirchspiel, ja im ganzen Amte“ sei.

Drei Tage später am 8. März 1841 schreibt Pastor Anton Thole (Pastor in Barbel von 1820 – 1856) einen kurzen Brief an das Offizialat mit folgender Bemerkung: „Daß aus wichtigen Gründen sehr zu wünschen wäre, und ich als Pfarrer damit zufrieden bin, wenn oberlich für die Einwohner in Harkebrügge eine Capelle erlaubt würde“.

Wieder drei Tage später am 11. März 1841 schickt Pastor Thole seine „Ansicht und die Gründe dafür“, Gründe für den Bau einer Kapelle zum Offizialat Vechta.

„Meine Gründe dafür sind folgende: Harkebrügge ist 1 ½ Stunden von Barshel entfernt und fast jeden Winter ereignet es sich, daß die Einwohner desselben wegen hohen Wasserstandes nicht trockenen Fußes zur Kirche kommen können, dann sieht man nur einige Männer mit Stiefeln von dort her, und das weibliche Geschlecht bleibt fast ganz zurück“.

Pastor Thole berichtet auch von einer großen Lauheit, die die Harkebrügger vom Gottesdienst fern hält. Er betont in seinem Brief, daß Harkebrügge im Wachsen sei; die Zahl der Häuser sei 64, worin ungefähr 80 Familien wohnen. Und jedes Jahr kämen 1 oder 2 Häuser dazu. Pastor Thole schlägt dann vor „wie zu Langholt siewe Rhauderfehn in Ostfriesland“ könnte man Kirche und Pfarrhaus in einem Gebäude unterbringen, und

das würde nur 800 Reichsthaler kosten. (Dieser Vorschlag ist in Harkebrügge 1854 verwirklicht worden).

Fünf Tage später am 16. März 1841 schreiben die Harkebrügger selbst einen Brief nach Vechta. Unterschrieben ist dieser Brief: „Im Namen aller Harkebrügger Bewohner... ganz gehorsamst Der Bauernvogt H. Ebken H. Sashe. Ausschuß“.

Im ersten Abschnitt beschreiben sie die schlechte Wegstrecke nach Barbel, so ähnlich wie Pastor Thole in seinem Brief berichtet hat, nur etwas dramatischer: „[...] daß ein Fußgänger auf Seitenwegen über Hügel sich hindurchwinden muß, um endlich mit viel Anstrengung in nassen Kleidern und vom Schweiß triefend zur Kirche zu gelangen“. Sie weisen darauf hin, daß damit Gesundheit und Leben aus Spiel gesetzt werden. Und damit noch nicht genug: Die Kirchgänger stoßen manchmal unmittelbar vor Barbel auf ein unüberwindbares Hindernis, „[...] indem dann Barbel durch die Flut mit Wasser umflossen und zu einer Insel gekommen ist“. – Dann wird die geographische Lage Harkebrüggens beschrieben: Strücklingen, Ramsloh und Scharrel sind 2 Stunden entfernt, dahin gibt es nicht einmal einen Fußweg durchs Moor. Friesoythe sind 2 ½ Stunden von uns entfernt. Auf der östlichen Seite liegt der protestantische Ort Scheps, „[...] zwar nicht ein Kirchdorf, aber gerade für Harkebrügge ein merkwürdiger Ort“.

Die Unterzeichner des Briefes beschreiben dann die inneren Verhältnisse in bürgerlicher, kirchlicher, religiöser und sittlicher Hinsicht. – Die ältere Generation: Nur wenige können lesen und schreiben; kümmerlich sind die Kenntnisse von Gott und seinen Geboten; ihre Köpfe sind voll von religiösen Märchen, Abenteuern und abergläubischen Dingen. – Das mittlere Alter habe etwas mehr Bildung, aber „[...] so sieht es doch in manchen Köpfen sehr kümmerlich und verworren aus.“ – Die



Jugend sei durch Fleiß und Pflichtbewußtsein der Geistlichen und Lehrer besser ausgebildet, „aber des ungeachtet bleibt noch viel zu wünschen übrig.“ Denn viele meinen, „[...] man brauche die Religionswahrheiten nicht so genau kennenzulernen, weil die benachbarten Protestanten manche katholischen Lehren auch nicht wissen und doch eben gut darin leben und einstens in den Himmel einzugehen gedenken“.

Dann berichten die Unterzeichner von den großen Gefahren nach dem Gottesdienstbesuch; denn viele Männer können nicht widerstehen, in Barbel oder auch unterwegs in Lohe in die Schnapshäuser zu gehen, den Abschluß machen sie dann noch „heimlich oder öffentlich“ in Harkebrügge, „manchmal bis spät in der Nacht mit größtem Unfuge vollendet“.

Was macht das Nachbardorf Scheps zu einem „merkwürdigen Ort“? Es wird hingewiesen auf die Religionsverschiedenheit und auch auf die große „Sittenverderbtheit“, die in dem Orte herrsche. Da der Ort nur 1 Stunde entfernt ist, sei der Kontakt der Harkebrügger mit den Schepsern sehr groß. „Unsere jungen Leute beiderlei Geschlechts und sogar unsere Schulkinder werden als Knechte, Mägde oder Hirten in protestantische Häuser vermietet, ohne darauf zu sehen, ob ihre Umgebung verführerisch ist oder nicht“. Durch diese Situation bedingt werden viele „Verbindungen“ mit den Protestanten eingegangen. Unsere Leute wissen nicht mehr, ob sie katholisch oder protestantisch sind.

Für die harten Worte, die sie in diesem Brief über die Harkebrügger und Scheps gemacht haben, entschuldigen sich die Unterzeichner mit folgenden Worten: „Es tut uns Leid, daß wir über unsere Mitbürger den Stab brechen, ihre Laster und Gebrechen vor der hohen Geistlichen Behörde aufdecken müssen,

aber wir können nicht anders als der Wahrheit das Zeugnis geben.“

Nach Aufzählen weiterer Schwierigkeiten berichten die Unterzeichner begeistert von ihrer großen Hoffnung, daß mit einer Kirche in Harkebrügge und einem Geistlichen im Ort all diese Mißstände überwunden werden könnten. „Da wir dieses als Rettungsmittel betrachten, so sind wir auch bereit, jedes Opfer zu bringen.“ Es wird nun aufgezählt, was sie tun werden für den Bau einer Kirche – 650 Rtlr 18 Gr seien schon beisammen – und für den Unterhalt des Geistlichen, und wieviel Land sie der Kirche überschreiben, selbst „einen passenden Platz zum Kirchhofe“ werden sie geben, „wie wir übrigens auch für den jährlichen Unterhalt der Kirche und alles Nötige zu sorgen bereitwillig sind.“

Mit diesem Brief haben sie ihre „bedauerliche“ Lage geschildert und sie wagen die große Bitte auszusprechen: „Das hochwürdige Bischöfliche-Münstersche Offizialat wolle uns die Genehmigung gütigst erteilen, daß Harkebrügge einen [...] Gottesdienst abhalten, zu dem Zwecke eine Kirche erbauen, mit einem in unserer Mitte lebenden Geistlichen halten mögen, und daß die Kirche zugleich zu einer Pfarrkirche erhoben werden möge.“

Erst 13 Jahre später konnte in Harkebrügge am 17. Dezember 1854 in einem Oratorium die erste heilige Messe gefeiert werden; vier Jahre später wurde mit dem Bau der Kirche begonnen, die wiederum vier Jahre später am 7. September 1862 eingeweiht werden konnte.

Am 7. September 2012 haben wir ein frohes Fest gefeiert – 150 Jahre St. Marien. Um 18:00 Uhr feierlicher Dankgottesdienst unter Mitgestaltung unseres Gesangvereines und unseres Musikvereines, mit Sakramentenprozession rund um die Kir-

che; am Altare Pfarrer Ludger Becker, Pfarrer Johannes Brinkmann unsere Diakone Peter Klawon, Clemens Hogeback, Albert Lüken und Pastoralreferentin Alexandra Imholte.

Nach dem Gottesdienst waren alle herzlich eingeladen zum gemütlichen Beisammensein im Pfarrheim. Hier waren wir eine frohe Pfarrfamilie; das Fest war so schön, dass manche gar nicht nach Hause gehen wollten. Allen, die mitgeholfen haben bei der Gestaltung und Bewirtung, unsern herzlichen Dank.

*Pfarrer Johannes Brinkmann*

## **Kirchweihfest 150 Jahre St. Marien Harkebrügge (1 Petr 2,4-9; Joh 6,60-69)**

*Predigt von Pfarrer Ludger Becker zum Kirchweihfest*

### **Liebe Schwestern und Brüder im Glauben.**

Vor 150 Jahren wurde dieses Gotteshaus durch den damaligen Bischof von Münster, Johann Georg Müller geweiht, wenn das kein Grund zum Feiern ist. Pfarrer Brinkmann äußerte in diesen Tagen die Sorge, dass die Kirche bei diesem Festgottesdienst nicht voll sein könnte... Warum sollte es heute anders sein? Wir kennen doch den allgemeinen Trend.

Im Jahre 2011 sind in Deutschland 126.488 Katholiken aus der Kirche ausgetreten. Das sind 23 Kirchengemeinden in der Größe von St. Ansgar Barbel nach der Zusammenlegung oder 90 Gemeinden in der Größe von St. Marien Harkebrügge. Das muss man sich mal vorstellen! Ein Phänomen der deutschen Kirche, weil es hier auch um Kirchensteuer geht?

Mag sein, aber nicht nur. Die Menschen drängen sich nicht mehr zur Kirche. Das Spektrum der Gründe ist breit. Es reicht von Desinteresse über Gleichgültigkeit bis zur Abwendung. Und viele, die äußerlich noch dazugehören, sind innerlich

längst weggegangen. Die Zahl der sonntäglichen Gottesdienstbesucher stimmt mit den Daten in unserem Meldesystem längst nicht mehr überein. Das Verhältnis ist eher unverhältnismäßig. Dabei muss man sicherlich bedenken, dass nicht alle, die Gottesdienst und Kirche den Rücken kehren, sich auch von Jesus abwenden; aber es sind genug, die beides tun. Was ist angesichts der Lage zu tun, damit wir hier in 10, 50 oder 100 Jahren auch noch Gottesdienst feiern können?

Klagen? Beschwörende Appelle? Alle Hebel in Bewegung setzen, die Gehenden nur ja zu halten, koste es was es wolle? Die Vorbereitung auf die Sakramente wie z.B. Erstkommunion oder Firmung mit nur wenig Aufwand und am Besten zum Nulltarif, ja niemanden herausfordern aus Angst er könne dann auch wegbleiben?

Das Evangelium zeigt uns einen anderen Weg. *„Von da an verließen ihn viele von den Jüngern und begleiteten ihn nicht mehr...“* das ist unsere Situation. Und in dieser Situation nun die unerwartete und beinahe unerhörte Frage: *„Wollt auch ihr weggehen?“*

Unwillkürlich möchte man sich umschaun und sehen, wie viele schon gegangen sind oder erst gar nicht mehr gekommen sind. Aber diese provozierende Frage ist ja nicht an sie gerichtet, sondern eben an uns.

Wir, die wir heute hier sind, wir, die wir Sonntag für Sonntag kommen, wir werden gefragt: Wollt auch ihr weggehen? Warum ihr nicht? Warum sagt Jesus das?

Und diese Frage ist beileibe keine rhetorische Frage. Sie ist ernst gemeint. Sie stellt es tatsächlich jedem frei, zu bleiben oder zu gehen. Jeder soll prüfen, was er tun will, ob er nicht doch besser auf die sogenannte Nachfolge Jesu verzichtet, die längst nicht mehr das ist, was ihr Name sagt. Hier wird eine freie Entscheidung gefordert.

Wer auch immer in der Kirche oder in der Familie dieser Entscheidung mit leichtem oder auch stärkerem Druck nachhelfen will, ist schlecht beraten und handelt Jesu Wort zuwider. Wir können zwar den Menschen zur Religiosität anhalten, ihn ermahnen und erinnern, aber verordnen lässt sich Nachfolge nicht. „*Wollt auch ihr weggehen?*“ Das ist die Frage. Und die Antwort darauf?

Das Gehen ist vielleicht gar nicht so schwer. Manche machen sich's jedenfalls leicht. Gehen, damit ist es nicht getan. Die Frage ist: Wohin? Wohin sollen wir gehen? Wer weiß einen besseren Weg und ein Ziel?

Viele – es sind nicht die Schlechtesten – suchen; sie laufen hin und her, mal ist es diese Idee, mal ist es der Star, rechts- oder linksgerichtete Parolen gehören ebenso dazu; und falsche Propheten und Scharlatane gibt's in den modernen Sinngebungsvereinen und Sekten mehr als genug. Warum hat unsere Kirche und unsere Gesellschaft diesen Menschen nichts mehr zu sagen?

Am meisten trifft diese Situation Jugendliche und junge Erwachsene, aber nicht nur! Wie vielen ist der Boden unter den Füßen abgesackt: Ich weiß nicht..., soll ich... Aber der sagt doch... Und jene meint...

Auf dem Markt der Möglichkeiten ist nahezu alles zu einer Frage der Wahl geworden – das kann ein endloser Marathonlauf werden, von einer Sinngebungsinstanz zur nächsten. Doch gehen, damit ist's nicht getan. Die Frage ist und bleibt: Wohin? Zu wem sollen wir gehen? Gibt es Alternativen, die ein Gehen rechtfertigen? Man mag ja allerlei gegen Christentum und Kirche einwenden:

Einige meinen, die Kirche sei auch nicht mehr das, was sie früher war – ihnen fehlen klärende Kanzelworte. Die anderen: Die Kirche ist hoffnungslos veraltet, abgehängt und wird von einem

85jährigen aus Rom gesteuert. Ich brauche das gar nicht auszuführen, es wird oft genug gesagt. Und die Medien treiben ihre Spielchen damit (Titanic). Aber kommt das alles gegen das Gewicht der Frage auf, um die es hier geht?

Sind die Argumente gewichtig genug, um von innen her die letzten Fragen nach Sinn und Ziel des Lebens zu beantworten? Zeigen sich echte, wirkliche Alternativen? Es ist ja nicht damit getan, sich als Skeptiker zu gefallen. Das kann übel enden. Es ist ein leichtes, seinen Glauben über Bord zu werfen, und dann gehen sie baden, verlieren den Halt und bleiben irgendwann am Boden liegen.

Wohin, zu wem sollen wir gehen? Wer zeigt die Richtung, wer weiß den Weg? Wer kann uns sagen, was in 10, 50 oder 100 Jahren sein wird, hier in Harkebrügge, Barßel und Elisabethfehn? Vielleicht ist der ganze Offizialatsbezirk eine Kirchengemeinde? Vielleicht aber bauen wir wieder neue, größere Kirchen?

Sterne fallen. Ideale ermatten. Große Worte und Parolen werden leer. Tote Worte und Namen gibt's genug. Aber Worte des Lebens?

*„Herr, zu wem sollen wir gehen. Du hast Worte des ewigen Lebens!“* Was sind das für Worte? Ich bräuchte Stunden, um Ihnen die Worte der Hl. Schrift vorzulesen, die vom Leben künden, von der Sehnsucht nach Leben, von der Erfüllung des Lebens.

Und alle diese Worte finden in einem Wort ihre Spitze: „Ich bin die Auferstehung und das Leben.“ Und das verkündet uns Jesus Christus, hier in der Gemeinde und im Tabernakel gegenwärtig sowie als Bildnis hier an dieser Wand! Und so wahr ich hier stehe: Dazu gibt es auf der ganzen Welt keine Alternative!!!

Worte des Lebens – jeder von uns wartet in der Tiefe seines Herzens auf solche Worte:

- Worte, die mich nicht abschreiben
- Worte, die mir Mut machen
- Worte, die mich aufrichten
- Worte, die mich leben – und überleben lassen.

Nehmen wir das Petruswort auch als unsere Frage und zugleich Antwort mit: „Herr zu wem sollen wir gehen? Du hast Worte des ewigen Lebens.“

Und lassen wir uns *„als lebendige Steine zu einem geistigen Haus aufbauen“* wie es im ersten Petrusbrief heißt. Wenn Christus unser Eckstein bleibt, dann brauchen wir uns keine Sorgen um dieses Gotteshaus und die Menschen hier im Dorf machen.

Denn Kirchen sind Schnittstellen, in denen sich Himmel und Erde, Erde und Himmel berühren. Sie sind in der Tat Gottes Wohnungen inmitten der Menschen. Der griechische Reise-schriftsteller Herodot schrieb schon in der Antike:

*„Ich habe viele Städte gesehen auf meinen Reisen, voll Schönheit und voll Leben, auch voller Armut und Elend. Aber am ärmsten waren die Städte, die keinen Tempel und keine Gebete besaßen. Sie sind die ärmsten; denn ihnen fehlt die Seele! Erhältet den Städten die Seele!“*

### **Liebe Festgemeinde, liebe Harkebrügger,**

*„Erhaltet den Städten,“* erhaltet dem Dorf, *die Seele!* Bringt Euch weiter in das Leben im Dorf und in die Kirche ein. Betet hier an dieser Stelle. Engagiert Euch vor Ort! Das Leben hier ist ja vielfältig, es gibt so viele aktive Gruppen, Vereine und Verbände, dann brauchen wir uns um die Zukunft keine Sorgen machen. Dazu wollen wir um Gottes Segen bitten, wenn wir am Ende des Gottesdienstes mit dem Allerheiligsten um die Kirche ziehen und gleichsam alle Bewohner segnen. Denn: *„Ich habe viele Städte gesehen auf meinen Reisen, voll Schönheit*

*und voll Leben, auch voller Armut und Elend. Aber,, am ärmsten waren die Städte, die keinen Tempel und keine Gebete besaßen.*



*Bild: H. Passmann*

***Sie sind die ärmsten; denn ihnen fehlt die Seele! Erhaltet den Städten die Seele!***

*Pfarrer Ludger Becker, St. Ansgar Barßel*

## **Sternsingen am 8. Januar 2012**

„Und so menschlich und solidarisch der Herr in unserer Welt erschienen ist, so ermutigend und befreiend kann sich auch heute seine Erscheinung durch die Kirche fortsetzen. Seit Weihnachten will sich Gottes Erscheinen durch das Leben der Christen in dieser Welt ereignen.“ (Kurt Koch)

Allen Sternsängern – Kindern und Erwachsenen, die als „Könige“ unterwegs waren, auch den Begleitpersonen, allen, die un-



sere Sternsingeraktion vorbereitet haben, allen Spenderinnen und Spendern unseren herzlichen Dank.



*Sternsinger 2012*

Gruppe 1: Hannah Pacholke, Carolin Meyer, Mathis Meyer.

Gruppe 2: Eva-Maria Oeltjenbruns, Muriel Block, Kerstin Block, Tomke Müller.

Gruppe 3: Tom Gröneweg, Christoph Thomann, Felix Meyer, Luisa Gröneweg.

Gruppe 4: Vanessa Schulte, Rieke Schülke, Veronika Sümmer.

Gruppe 5: Lara Janßen, Lara Block, Clara Peckskamp.

Gruppe 6: Barbara Wilpert, Rosa Wilpert, Sandra Wernke.

Gruppe 7: Carmen Ludmann, Simon Ludmann, Tobias Strauß.

Gruppe 8: Irmgard Lammers, Elisabeth Wilpert, Monika Seelhorst, Mechtild Lammers.

Gruppe 9: Christian Meyer, Richard Machatzke, Ella-Marie Cordes, Frank Cordes.

Gruppe 10: Maya Raters, Anna Witten, Jan Witten, Fynn Raters.

Gruppe 11: Pia-Sophie Nordmann, Niklas Tangemann, Ansgar Gröneweg.

Gruppe 12: Jana Börg, Arne Börg, Josephin Schulte.

Für die notleidenden Kinder in der Welt sammelten unsere Sternsinger 3.957,41 Euro und jede Menge Süßigkeiten für Kinder in Rumänien.

## **Messdienerneuaufnahme April 2012**

*„Gottes Macht zu helfen ist so groß,  
dass er immer einen Weg und eine Hilfe für dich hat.“*

*M. Basilea Schlink*

In den Dienst, Hilfe für andere zu sein, stellten sich vier junge Harkebrüggerinnen; sie wurden am 21. April in die Gemeinschaft der Messdiener unserer Pfarrgemeinde St. Ansgar aufgenommen. Eingeführt in die Aufgabe des Messdienens wurden sie von Eva-Maria Oeltjenbruns und Barbara Wilpert.



*Messdienerneuaufnahme 21. April 2012. Carolin Meyer, Hannah Pacholke, Ella-Marie Cordes und Pia-Sophie Nordmann. Weiterhin auf dem Bild: Pfarrer J. Brinkmann, Eva-Maria Oeltjenbruns und Barbara Wilpert.*

## Messdienerneuaufnahme Dezember 2012



*Messdienerneuaufnahme 15. Dezember 2012. Aufgenommen wurden: Arne Börg, Hannah Focken, Jonas Funke, Christin Gröneweg, Mathis Meyer, Leonie Nordmann, Tobias Strauß, Jan Witten. Weiterhin auf dem Bild: Pfarrer J. Brinkmann und Barbara Wilpert.*

***„Wohin das göttliche Kind uns auf dieser Erde führen will, das wissen wir nicht und sollen wir nicht vor der Zeit fragen. Nur das wissen wir: dass denen, die den Herrn lieben, alle Dinge zum Guten reichen.“***

*Edith Stein*

Wir danken unseren neuen Messdienern und Messdienerinnen für ihre Bereitschaft, den Dienst am Altar für unsre Gemeinde zu leisten. Wir wünschen ihnen viel Freude in ihrer neuen Aufgabe.

## **Rätsellösungen aus 2011**

Seite 63

1. Rätselfrage

Das jüngste Kind ist Lukas!

2. Scherzfrage

Das M

3. Scherzfrage

zwei, die anderen gehen in die umgekehrte Richtung

4. Scherzfrage

Großvater, Vater und Sohn

5. Rätselfrage

1. Teil 15, 2. Teil 45, 3. Teil 90!

## **Witze**

Zu Zeiten, als die alte Harkebrügger Kirche noch keinen Orgelboden hatte, saßen die Männer vorn beim Altar in Chorstühlen und sangen dort, so wie sie eben heute auf dem Orgelboden singen. Manch einer sang damals ziemlich laut, wie z. B. der alte Opa Fennen, der schwerhörig war und deshalb ganz besonders laut sang.

Bis es dem Pfarrer bei seiner heiligen Handlung am Altar einmal des Guten zu viel wurde und er zu den Chorstühlen hin sagte: „Fennen leiser.“ Weil dieser aber schwerhörig war, hatte er die Worte des Pfarrers nicht verstanden und so fragte er den neben ihm stehenden Prinz Jan: „Wat hevv hei säch?“ Und Prinz Jan antwortete: „Fennen lauter“. Und da legte Fennen Opa jetzt erst richtig los.

Katrin hat auch einen Spielkameraden. Er ist schon ein bisschen älter und soll zur Schule angemeldet werden. Vorher muss er aber zur Untersuchung und weil er einer der größten ist aus der Gruppe, fragt ihn die Ärztin: „Sind Deine Eltern auch so groß?“ „Nein“, meint er darauf, „die sind größer.“

Fragt einer: „Regnet's draußen?“ Antwortet jemand: „Na wo denn sonst!“

Die kleine Katrin ist 3 Jahre und darf mit Oma das erste Mal mit zur Kirche gehen. Wieder daheim will die Mama wissen, „warst Du denn auch ganz brav?“ und der Papa fragt, „hast Du denn auch schön zugehört, was der Pastor gesagt hat?“ Und da plappert sie auch schon drauflos: „Ja, und zum Schluss hat er gesagt: „Es segne Euch der dreibeinige Gott.“

Katrin liegt abends im Bettchen und betet: „Lieber Gott, mach mich fromm, sonst komm ich zu dir in den Himmel.“

Katrin ist mit der Mama in der Stadt und fährt das erste Mal im Fahrstuhl nach oben. Ganz geheuer scheint ihr die Sache nicht zu sein. Denn sie hält Mamas Hand ganz fest und fragt schließlich doch ein bisschen zweifelnd: „Mama, weiß der liebe Gott, dass wir kommen?“

Einmal geht Katrin mit der Oma spazieren und weil sie an einer Kirche vorbeikommen, gehen sie hinein. Es ist ziemlich dunkel drin und das Ewige Licht hat es der Kleinen deshalb

wohl besonders angetan. Aber nach einer Weile wird sie doch unruhig und zupft Oma am Ärmel: „Du, Oma, wenn gleich GRÜN kommt, dann gehen wir aber.“

*Christa Lüken*

## **Das Souvenir aus Harkebrügge**

Zwei Patres, die gingen durchs Dorf so dahin,  
was Nettes zu knipsen, lag ihnen im Sinn.  
Bis plötzlich sie hatten dann auch schon entdeckt,  
ein prächtiges, seltenes Photoobjekt.

'Nen riesigen Schafbock, ein Prachtexemplar,  
den würden sie knipsen, das war doch mal klar.  
Drum frisch nun an's Werk, so dachten sie beide,  
und war'n dann im Nu beim Bock in der Weide.

Hier nahm nur der eine die Kamera zur Hand,  
indes sich der andere dem Bock zugewandt.  
„Den Kopf bitte hoch und nett schau mal drein,  
jawohl, so ist's recht, so machst du es fein“.

So wurde der Bock von dem Pater belehrt,  
jedoch war dieser so maßlos empört,  
dass er nicht dran dachte, so folgsam zu sein,  
weil hier hat's zu sagen ja er nur allein.

Drum dachte der Riese, nanu, was ist los,  
was woll'n denn die Dominikaner hier bloß?  
In meinem Bereiche bin ich nur der Herr,  
selbst Paterbesuche verbitt' ich mir sehr.

Und diese Idee, so krumm und so kraus,  
die artet' auf einmal in Tätigkeit aus.

Denn plötzlich, unglaublich, – ein Gaudy, ein Spaß –  
da lag unser Pater – laut – lachend – im Gras.

Es hatte der Schafbock, der arg war beleidigt,  
sein Recht gegen den Pater erfolgreich verteidigt.  
Der andre jedoch, als Blitzfotograf,  
hielt fest schnell im Bilde Pater und Schaf.

Und dieses so reizvolle Zufallssouvenir,  
hat Seltenheitswert, ist einmalig schier.

*Benno Meiners, 1962*

## **Schmunzelseite**

Warum trägt eine Blondine eine Zahnpastatube auf dem Kopf?  
Weil auf der Tube steht: Bitte auf den Kopf stellen.

Fragt die Lehrerin Fritschen: „Wann ist die beste Zeit, Kir-  
schen zu ernten?“ Antwortet Fritschen: „Wenn der Nachbar  
schläft und sein Hund an einen frischen Knochen nagt.“

Die kleine Klara hat sich auf dem Weg zur Schule verspätet.  
Vor dem Schultor spricht sie der strenge Schulleiter an: „Zehn  
Minuten zu spät,“ sagt er mahnend. Darauf Klara: „Ja, ich  
auch.“

Timo wünscht sich zum Geburtstag eine Trompete. „Meinst du,  
ich will mir den ganzen Tag den Krach anhören?“ fragt sein  
Vater. „Nein, Papa,“ erklärt Timo, „ich verspreche dir, nur zu  
üben, wenn du schläfst!“

Maxi kommt von der Schule nach Hause, überreicht seinen El-  
tern das Zeugnis und sagt: „Hauptsache, wir sind gesund, nicht  
wahr?“



„Oma, waren die Soldaten denn früher immer nackt?“ fragt Sophie. „Wie kommst du denn darauf, mein Schatz?“ wundert sich Oma. „Hier steht, dass die Soldaten ausgezogen waren, um das Vaterland zu verteidigen.“

„Paul! Man bohrt nicht mit dem Zeigefinger in der Nase!“ ermahnt ihn die Oma. „Welchen Finger nimmt man denn?“ fragt Paul ganz erstaunt.

Der Lehrer erklärt seiner Klasse unterschiedliche Maßeinheiten: „Es gibt Millimeter, Zentimeter, Quadratmeter, Kubikmeter und ...?“ - „Elfmeter,“ brüllt Max dazwischen.

Wenn der liebe Gott weint, dann regnet es, wenn er lacht, dann scheint die Sonne, erklärt der Opa seinem Enkelkind. Als am nächsten Morgen dicker Nebel ist, meint der Kleine: „Guck mal Opa, jetzt raucht der liebe Gott.“

## **Mutter**

Einst warst Du jung und bist  
immer noch in Schwung  
bist immer  
noch für mich da.  
Drum wünsch ich mir  
bleib bei mir  
noch viele, viele Jahr.

*Rudolf Dänekamp*

## Lass ihn

Er ist verliebt, lass ihn gewähren,  
Bekümmere dich um dein Pläsier,  
Und kommst du gar, ihn zu bekehren,  
Wirft er dich sicher vor die Tür.  
Mit Gründen ist da nichts zu machen.  
Was einer mag, ist seine Sach,  
Denn kurz gesagt: In Herzensachen  
Geht jeder seiner Nase nach.

*Wilhelm Busch*

## Plattdütsch in'n Kinnergorden



*Plattdütsch im Kindergarten*

Use plattdütsche Sprooke mot blieben. Dor kann man gornich frauh genauch mit anfangen. Dorup henn sögge dei Kinnergorden in Harkebrügge Lüe, dei mit dei Kinner woll'n bäten platt schnacken wull'n. Anfunge sünd dann ers mol Elfriede Bretgeld und Johannes Schweres, in'n Haast 2009. Immer Dönnerdoges morgens, eine Stunne mit die Kinner platt schnacken. Manchmol gift dat'n plattdütschet Gedicht, oder wie spält einfach mit die Kinner, un schnacket dorbie Platt. Immer klappt dat nich, ober immer öfter. In tüschentied hätt Johann Schweres uphört. Dorför sünd Angela Tholen un Maria Meyer wer anfunge. Nu sünn wie jüs dorbie mit dei lütjen Müse plattdütsch tau singen. Dat Harkebrügger Lied köönt dei Kinner all. Wie fanget nu mit'n Kaakenlied an. Wenn die freies klatsch doch einmol inne Hand, heit dat Lied. Dor könnt dei Kinner düchtig mitmooken. Sei mööt dorbie inne Hanne klatschen, mitte Fäute trampeln un uk lut Dankeschön ropen. Dat mookt die Kinner richtig Spooss. Manchmol hör wie uk van dei Kinner: „Du sollst Deutsch mit mir reden, ich kann dich nicht verstehen“. Ober dat dürt gornich lange, dann köönt dei uk'n poor Wörter schnacken, un verstohn. Dorbie wer wie so gaut asset gaht van dei Erzieherinnen hulpen. Wie häbt dor masse Sposs an, mit dei Kinner plattdütsch tau schnacken, ober dei Kinner uk. Dei freiet sück immer düchtig, wenn dei Omas Dönnerdoges morgens wer koomet. Dei Omas natürlich uk. Un ganz besünners freiet us dat, dat dei Kinner dat inne Schuale wieder lernen dauet. So könnt sei dat vielleicht noch mool mit ere eigenen Kinner schnacken und use plattdütsche Sprooke stawet nich ut.

*Elfriede Bretgeld*

## **Dat Neigeborne is wech....**

Moin, dor bün ick wer. Vandooge will ick jau vertelln, wat dor noch so aale passiert is, bie dei Kinddöpe. Ick sech jau, wenn dat vandooge wän wör, dann ha dat'n Nohsspill hat. Einmol, so häb ick dat hört, häb se dat Kind inn'n Krauch vergäten. Sess Kilometer müssen die Lüe mit dat lütje Kind nore Kaaken gohn. Joo, dei meisten müssen taufaute. Nich jeder ha'n Perd un Woogen. Un dei sess Kilometer müssen sei ja uk wer trügge. Dat wör man nich immer ganz lichte, wenn man sück vörher in'n Krauch öntlick einen kippet ha. So wie ick dat mitkregen häbbe, sünd sei ja wer gaut no Hus hennkoomen, bloß one dat Kind. Dat is ers upfullen, as dei Mam'm dat Kind wat tau drinken daun wull. Wo was dat Kind? Dat kunn ja bloß noch in'n Krauch wän. Nu muss einer wer los un dat Kind hoolen. Noch mol sess km wer henn, un sess km wer trügge. Oder van dei annere Familie, wo uk dat Kind wech wör. Klor wörn dei uk mit dat Lütje in'n Krauch wän. Han dor bie uk'n lütjen öwern Dööss drunken. Bloß dei häb dat Kind mit no Hus noomen, dat was sicher. Dat Lütje is trotzdem verlorn gohn. Na ja, verlorn gohn klink leip. Weil dat Kind freuer binnen acht Dooge döpet wud, wör dat ja noch ganz lütjet um passte fein in'n Koppkissen. Dat Kissen wud hochkant henstellt, inne Mitte ne feine Kuhle mooket, un dat Lütje dor inpacket. As dei Gesellschaft nu no Hus köm, wörn dei mächtig lustig. Sei sungen ers mol'n Stück. Dat Kind wutt vorsichtig uppet Bett offlech, damit dor nicks passiern kunn. Nu sünd dei annern bie gohn un häp ere Jacken uk uppet Bett lech. Somit lech dat Kind achtere Jacken, un was nich mehr tau seihn. As dei Mam'm nu er Kind hebben wull, kunn sei dat Lütje nich fort finnen. Wo was nu dei Stammhalter? Taun Glück schreiede dor wat achtere Jacken.

Dat Lütje was funnen, un alles gung gaut ut. Wie ick schon sech hääbe, dat hääb ick hört, bie wän bün ick dor uk nich.

*Elfriede Bretgeld*

## **Strom no Harkebrügge**

Och jo, Strom no Harkebrügge, dat wör'n feinen Drom. Man seh, Strom wör ganz wat wunnerbores. Man kunn den Schalter anknipsen un fort brannde dei Kökenlampe. Dat wör vör dei meisten gornich tau begriepen. Un bitt son lütjet Dörp wie Harkebrügge Strom krech, dat schull woll ewig dürd'n.

Eines gauen Dooges heite dat, Strom no Harkebrügge. Dor ha noch kieneiner mit räcket. Wat freien wie us, ober son'n bäten Angst han wie uck. Off wie woll mit denn neimodschen Kroom fertig wudden? Einfach Licht anknipsen, dat kunn man sück gornich vörstellen. Kerzen wudden nu nich mehr brücket, dat heit, jo, dei wudden doch noch brücket. Wenn mol'n Gewitter köm, dann stickte man 'ne Kerze an un bäre dat „Gegrüssesseiste Maria“. Aber uck up'n Wiehnachtsbom müß man noch Kerzen hääben. Un so ganz „Ohne“ was dat mit denn Strom uck nich. Wenn dat nich alles vörschriftsmäßig wör, kunn dor uck Brand dör koomen. Ober väl leiper wör, dei Strom koossede uck noch Geld. Wo schull man dat noch ale von betohlen. Nu müß man wer sporn, un somit wudden dei Kerzen doch noch öfters brücket as man dochte. Ja, un wat man verbrücket ha, müß ja uck irgendwie kontrolliert wer'n. Wie han so'n Deiet up'n Flur, dat nennde man Zählerkassen. Dor kunn man dann offläsen, wo väle Strom dor dör gohn wör. Dat drüff man ober nich sümmes, ne dor wutt extro Eine oder Einen vör instellt. Un nu köm ick in't Spill. Eines gauen Dooges fröch man mie, off ick woll denn Zähler bie dei Lüe offläsen kunn. Ick hääb fort tau-sech, viellich kunn ick noch'n poor Mark verdeinen. Nu gung

dat los, ick krech´n Block inne Hand un müß denn Strom offläsen, upschrieben un uck uträken wat dei Lüe verbrükt han. Dat leipste wör, ich müß uck fort dat Geld mit hebben. Dat mök ick einmol in´ne Monat. Natürlich mit Rad, wer ha dann woll'n Auto. Ick bün dor 1948 mit anfungen un häb dat bit 1967 moo- ket. Un nich bloß 'n poor Hushalte, ne, ick müß ganz Harkebrügge, Hüttentange, Lohe, Loher Westmark un Loher Ostmark bit tau dei Brügge. Offt han dei Lüe ja uck´n Hund, dör wör ick mächtig bange vör. Wenn ick dann up´n Hoff köm, röp ick all immer frau genau: „Wo is dei Hund!“. Manchmol röp Opa dann von achtern: „Dei kriech man, Harras, dei will sowieso bloß use Geld!“. Dat wör ober nich so ment. Mie häff in all dei Tied kien Hund bäten. Väl Geld häb ick domit nich verdeint, un geschenkt givt dat uck nicks. Einmol häb ick eine Mark krägen. Un bie manche Lüe, dei ick gaut kennen de, dor gev dat uk woll mol'n Tass Tee. Dröge Tass Tee, Kauk'n gef dat bloß tau dei groten Fierdooge, un nich so tüschken dör. No ne ganze Tied kömen Korten mit Löcker. Dor wör´n Toolen drup, dei müß ick ankrüzen, dann gungen dei Korten no Westerstede un wudden uträcket. Somit brückte ick bloß noch einmol in't Johr denn Strom offläsen. Ha ober nich dat ganze Johr Tied dor tau, ne, dat müß inne bestimmte Tied in Westerstede wän. Dat be- tohlen gung dann öwere Bank. So is dat vandooge uck noch. Einmol int Johr kummt dor einer und läset Strom und Gas off. Bloss dei brück dat nich mehr upschrieben. Korten mit Löcker giff dat uck nich mehr. Vandoge gaht dat alles mit'n Computer, intippen un fertig, ober dat bruk ick jau ja nich vertellen, dat kenn jie ja.

Moktet gaut, bit up'n annermol!

Ein Satz noch für „Strom no Harkebrügge“. Denn Strom offläsen häff domools Thekla Heid geb. Sassen. Sei is an'n

25.3.1923 in Harkebrügge uppe Welt koomen, un an'n  
29.6.2012 bie ere Dochter in Cloppenburg inschloopen.

*Erzählt von Thekla Heid und  
von Elfriede Bretgeld aufgeschrieben.*

Im Jahre 1923 gründet sich in Barssel die Elektrizitätsgenossenschaft, auch Lichtgenossenschaft genannt.

Die Beiträge der Genossenschaft werden in Torfwert festgesetzt. Das Amt Friesoythe hat die Ersatzwährung während der Inflation zur Finanzierung der Baukosten für die Leitung eingeführt. Eine 20 kV-Leitung verläuft über Barssel- Elisabethfehn- Strücklingen durch das Saterland bis nach Bösel und eine zweite Leitung von Ocholt über Barssel- Kampe- Langenmoor nach Friesoythe.

*Aus dem Buch „Barssel damals“  
vom Bürger- und Heimatverein Barssel (Hrsg.)*

## **Niedere Mathematik**

Ist die Bosheit häufiger  
oder die Dummheit geläufiger ?

Mir sagte ein Kenner  
menschlicher Fehler  
folgenden Spruch:  
„Das eine ist ein Zähler  
das andere ein Nenner,  
das Ganze - ein Bruch!“

*Erich Kästner*



*Diakon Albert Lücken (2. Reihe, 2. v. re.). Er wurde herzlich empfangen.. Bild: H. Passmann*

Am Sonntag, den 22. April 2012 wurde Albert Lücken aus Barßel-Neuland von Bischof Dr. Felix Glenn in der Liebfrauen-Unterwasserkirche zu Münster zum Diakon geweiht. Als Diakon assistierte er zum ersten Mal in der heiligen Messe am Samstag, 28. April 2012 im St. Cosmas & Damian Barßel.

Albert Lücken wird am 10. Oktober 2013 in Rom zum Priester geweiht. 350 Gemeindemitglieder wollen an der Heiligen Handlung teilnehmen. Seine Heimatprimiz feiert Albert Lücken am Sonntag, den 10. November in St. Cosmas & Damian in Barßel. Dazu sind alle herzlich eingeladen.

*Pfr. J. Brinkmann*



# 128 Jahre Chorgesang in Harkebrügge

## Wer setzt diese Tradition fort?

Der gemischte Chor Harmonia Harkebrügge ist seit Jahrzehnten ein nicht wegzudenkender Verein in unserem Dorf. An den hohen Festtagen verschönert er die Gottesdienste mit dem Chorgesang. Auch am Volkstrauertag gedenkt der Chor mit seinem Gesang der Gefallenen der Weltkriege und der vielen Menschen, die sich für Frieden auf dieser Erde einsetzen.



*Musikalischer Nachmittag*

Bei dem Weihnachtskonzert des Musikvereins war der Chor mit adventlichen Gesängen beteiligt. Auf Sängerfesten, Hochzeiten und vielen öffentlichen Veranstaltungen tritt der Chor auf. Seit vielen Jahren werden Kontakte zu benachbarten Vereinen gepflegt und gemeinsam gefeiert. (Kohlgang, Weinproben, Tagestouren usw.) Schon über dreißig Jahre lang wird jährlich der musikalische Nachmittag vom Chor organisiert.

Unter dem Dirigenten Peter Maria Löhmann wurde das erste Waldkonzert veranstaltet. Im Harkebrügger Wald traf sich alles, was und wer im Dorf musizierte. Viele Musikanten, die heute aktiv im Musikverein spielen, hatten dort ihren ersten Auftritt. Als Peter Löhmann erkrankte und andere Dirigenten den Stab übernahmen, ist das Waldkonzert nie ausgefallen. Da diese Veranstaltung einige Male buchstäblich ins Wasser fiel, wurde das Konzert auf unseren wunderschönen Kirchplatz verlegt. Dort haben wir notfalls im Pfarrheim oder Gotteshaus ein trockenes Dach über dem Kopf.

Leider sind in den vergangenen Jahren zu wenig neue Sänger zu uns gekommen. Der Chor veraltet. Einige langjährige aktive Mitglieder können aus gesundheitlichen Gründen nicht mehr an den Probeabenden teilnehmen und sind nun passiv im Verein.

Bisherige Werbeaktionen haben nicht gefruchtet. Die Frage bleibt: Woran liegt es? Ist es das Liedgut? Ist der Chor nicht offen genug für ganz Neues? Es ist wohl sinnlos darüber zu spekulieren. Fest steht:

***Wir brauchen neue aktive sangesfreudige Menschen im Chor!***

Sie sollten nach Möglichkeit regelmäßig an den Chorproben teilnehmen und ihre Ideen und Vorstellungen im Chor einbringen.

Es wäre schade, wenn der Verein mangels Beteiligung die Notenmappe für immer schließen müsste. 128 Jahre hat der Chorgesang die Menschen im Dorf erfreut. In den Wirren der Zeit hat der Chor Standfestigkeit bewiesen und durchgehalten. Musik und Gesang war und ist immer ein festes Band, das Generationen verbindet.

Wir Aktiven würden uns sehr freuen, wenn wir bald neue Sängerinnen und Sänger begrüßen könnten. Denn wie heißt es so schön in einem Lied:

*Singen voller Freud schenkt uns schöne Zeit.  
Frieden ohne Streit voll Gemeinsamkeit.  
Da wo man singt, sind gute Leut!*

Harkebrügge, im November 2012, der Vorstand Harmonia Harkebrügge

*Gertrud Herzog*

## **Schneinacht**

Winterwaldnacht still un klor,  
mit iesbesetten Twiegen,  
blinkert, glemmert, schneilastschwaor,  
so stolz, dien hochnäseget Schwiegen.

Wat schinnt dei Vullmaond witt un kolt,  
lechtgries maolt hei düstere Schadden,  
wedd nu langsaoom rein tau olt,  
schlick sinnig at so'n graue Katten.

Dei Väägel freist, dat Wild hätt nix tau bieten,  
dat Waoter früss, dei Bööm' staobt stief,  
dei Kinner könt den Schneiball schmietten,  
väl Menschken quält dat vulle Liew.

Un in aal Dörper sinnig sacht,  
dor hollt dei Welt den Aom an,  
in Winterstied, in düstere Nacht,  
dröömt aals, dat Frieden gäben kann.

*Gertrud Herzog, 01.01.2012*

## Aus dem Archiv 1912

### *Münsterländische Tageszeitung - Aus dem Herzogtum Ausgabe 1912*

**Garkebrügge, 1. Jan** Unser Dorf hat in den letzten Jahren einen erfreulichen Aufschwung genommen. Seitdem die Chaussee Warfel-Lohe nach hier ausgebaut wurde, ist es hier merklich besser geworden. Große Flächen Neukulturen wurden angelegt und viele schmucke Landhäuser ersetzen jetzt die Bracken aus alter Zeit. Telefonanschluß erhielten wir im vergangenen Sommer und im nächsten Frühjahr wird hier eine Postagentur eingerichtet werden.

**Garkebrügge, 19. Febr.** Der hiesige bienenwirtschaftliche Verein hielt gestern seine erste diesjährige Versammlung ab. Lehrer Kohorst aus Essen hielt einen sehr interessanten Vortrag über Frühjahrsbehandlung der Bienen und über gemeinschaftlichen Verkauf des Honigs ab. Der Redner zeigte in Beispielen, wie verschieden der Preis für den Honig bezahlt worden ist. Es wäre von großem Nutzen, wenn der Bienewirtschaftliche Zentralverein für das Herzogtum Oldenburg einen gemeinschaftlichen Verkauf gründen würde. Dadurch würde viel Zwischenhandel wegfallen und die Imker würden einen reellen Preis für ihren Honig bekommen. Es wurde hier vorigen Herbst für den Zentner Honig 51 bezw. 54 M bezahlt, wo nachher doch bis zu 67 Mark geboten wurde. Es wurde beschlossen, den Honig im nächsten Herbst gemeinschaftlich zu verkaufen. Darum trete jeder Im-

fer dem Vereine bei, den kleinen Beitrag wird er dann leicht wieder erhalten.

**Garkebrügge.** Der Landwirtschaftliche Verein Garke hielt am letzten Sonntage hierselbst in Hempens Wirtshause seine diesjährige Frühjahrsversammlung ab, welche sich eines überaus zahlreichen Besuches erfreute. Der Kolonist Deuling aus Nord-Moslesfehn hielt einen langen, interessanten, lehrreichen Vortrag über Kartoffelbau in Neukulturen, besonders auf Moorboden. Mit großer Aufmerksamkeit folgte man den Worten des Redners. Ein Auszug aus der Rede dieses praktischen Holländers sei hiermit im folgenden gegeben: Um erfolgreichen Kartoffelbau zu betreiben auf Neukulturen, insbesondere auf Moorboden, ist vor allem zunächst erforderlich eine gründliche Abwässerung.

Jenes Feld, das beispielsweise im Frühjahr 1912 mit Kartoffeln bestellt werden soll, muß im Jahre 1911 im Hochsommer (in den Hundstagen) umgehackt oder umgepflügt werden. In einer Entfernung von 50 zu 50 Meter müssen 2 Mtr. tiefe Abwässerungsgräben geschaffen werden, welche das saure Moorwasser aus dem Boden ziehen. Rechtwinklig in diese tiefen Gräben münden Gräben, welche oben 60 Ctm. weit sind und eine Tiefe von 60 - 65 Ctm. haben. Sie sind zugleich die Grenzgruppen eines Kartoffelstückes. Darauf läßt man das Land bis zum Frühjahr 1912 liegen. Sehr gut wirkt starker Frost, wie wir ihn beispielsweise diesen Winter hatten. Um die Mitte des Monats Februar werden aufs Hektar 10 000 - 15 000 Pfd. Kalkmergel gestreut und eingeeget. Von da an bis April wird das Land noch 2 bis 3 mal geeget. Um die Mitte des Monats April werden die Kartoffeln gepflanzt. Gedüngt ist bis dahin nur mit Kalk-

mergel. Etwa 8 - 10 Etm. tief werden die Pflänzlinge in den sehr lockeren Boden eingepflanzt. Der Abstand der Kartoffeln beträgt etwa 35 Etm. im Quadrat. Nach dem Pflanzen wird hin und wieder geeeggt und gewalzt. Das Eggen hat nur den Zweck um keimendes Unkraut zu töten. Das Walzen indes bezweckt die Andrückung der Erdmassen an die Kartoffel, damit dieselbe gleich Nahrung hat. Falls das Walzen nicht geschieht, kommen die Kartoffeln nicht so früh und sehr unegal. D. hat den Versuch an zwei Aekern gemacht. Das eine Feld hat er geeeggt und nicht gewalzt, das andere hat er geeeggt und auch gewalzt. Die Kartoffeln des letzten Aekers kamen 9 -10 Tage früher und egalere auf als ersterem Felde, obwohl Düngung, Sorte und Pflanzung gleich war. Etwa 2 -3 Wochen nach der Pflanzung wird dann das Kalium-Magnesia gesät u. zwar pr. Hektar 2000 Pfd. Nicht zu verwechseln ist dieses mit dem 40 ligen Kalisalz. Das Kalium-Magnesia enthält nämlich 48 - 50 Prozent Kali. Diese Kunstdüngermaße wird mittels einer Egge in den Boden eingeeeggt. Einige Tage später säet man dann aufs Hektar 800 Pfd. Superphosphat. Es wird dieses auf gleiche Weise wie das Kalium-Magnesia dem Boden zugewendet. Von da an muß stets ein wachsames Auge auf das Weiterkeimen der Kartoffel gehalten werden. Sind die Keime im Boden bis auf 2 -3 Etm. zum Durchbrechen gekommen, so werden, wenn geeignetes Wetter ist, 800 Pfd. Chilisalpeter pr. Hektar ausgestreut und eingeeeggt. Nun hat die Kartoffel ihren Dünger bekommen. Die Egge, die hier gebraucht wird, ist eigens dazu eingerichtet. Sie hat nicht nur Zinken nach unten, sondern auch kleine 7 -8 Etm. lange Zinken auf dem Rücken nach oben. Alles Eggen geschieht mit dem Rücken

der Egge, mit den 8 Elm. langen Zinken. Man verhütet damit das Aufreißen der Kartoffel. Ist die Witterung günstig, so sind es nur ein paar Tage noch und die Kartoffeln sind der Reihe nach zu sehen. Sobald dieses der Fall ist, wird das Land mit einer besonders konstruierten Schaufel „durchschaufelt“. Diese Arbeit hat den Zweck das Unkraut zu beseitigen und dem Boden das Eindringen der warmen Luft zu ermöglichen. Besonders notwendig ist das Durchschaufeln (Auflockern), wenn ein starker Gewitterregen (Platzregen) über das Feld dahingegangen ist. Es bildet sich nach demselben bald eine Kruste, namentlich dann, wenn die Sonne alsbald darauf scheint. Diese Kruste muß unbedingt gelockert werden. Falls sich später Unkraut zeigt oder der Boden sich verdichtet hat, wird dieses Durchschaufeln wiederholt. Wenn dann die Kartoffelstaude das Feld mit ihren Blättern bedeckt hat, läßt man dieselben ruhig wachsen. Die Ernte erfolgt dann in der ersten Hälfte des Monats September. Diese vollzieht sich in folgender Weise: Eine Person sticht dann mittels einer Forke die Stauden auf. Vor je zwei Reihen legt sich dann eine Person zum Ausgraben (Auskratzen). Zwischen zwei Leuten werden zwei Körbe, die etwa je 2  $\text{H}$  Scheffel Knollen fassen, aufgestellt. Diese Leute umbinden ihre Kniee, auf denen sie bei der Arbeit weiterkriechen mit alten Kunstdüngersäcken. Ihre Finger schützen sie mit kleinen Fingerschützern, „Döppkes“ genannt, auf die D. sich Patent hat erteilen lassen. Bei gutem Wetter können 2 Personen pr. Tag 10 Ar ausroden. Die Kartoffeln werden in Haufen von 1 Mtr. Höhe u. 1  $\text{H}$  Mtr. Breite gebracht. Dort bleiben sie 3 - 4 Wochen gut zugedeckt liegen. In dieser Zeit „brojen“ sich die Kartoffeln. Die Kartoffeln werden

danach wohlschmeckend und haltbarer. Denn alle die nicht gesund sind, stierken in diesem Prozeß. Nach den Aeußerungen des Herrn Deuling kann 1 Hektar wohl 1500 Scheffel Eskartoffeln bringen. Rechnet man dieselben pr. Scheffel zu 1 M. Und zieht hiervon die Kosten der Düngung von 290 - 300 M. pr. Hektar ab, so bleibt noch einer hübscher Betrag für die geleistete Arbeit über. Darum auf zum Anbau von Kartoffeln!

**Harkebrügge, 28. Juni.** Mit einem schwarzweißrotem Fähnlein hielt die Warßeler Post heute mittag über Lohe kommend per Rad ihren Einzug in Harkebrügge. Mit dem 1. Juli wird unsere Postagentur eröffnet und alldieweil es heute mittag für Harkebrügge die letzten Votenpost von Warßel nach hier war, hatte man die Reichsfahne entfaltet, um der weisen Nemesis, die uns die Liebe deutsche Reichspost schuf, mit dem schwarzweißroten deutschen Farbenbanner Abschiedsgruß und Dank zu winken. - Hinfüro wird der Verkehr zwischen Harkebrügge und Warßel durch einen Postboten vorläufig per Stahlroß zweimal täglich vermittelt. Dieser Vote hat für Lohe zweimal täglich die Bestellung ebenfalls wahrzunehmen. Wir haben es endlich erreicht, Harkebrügge hat nach langem Sehnen eine Postagentur erhalten und mancher hofft weiterhin auch noch auf anderen Gebieten unserer Ortschaft die Selbstständigkeit zu erkämpfen.

**Harkebrügge, 10 Juli.** Seitdem wir eine eigene Postagentur haben, werden die bis morgens mit dem Morgenzuge um 9 Uhr in Warßel eintreffenden Postsachen anschließend in Lohe und sodann in Harkebrügge, Kampe und den zum Agenturbezirk gehörenden südlichsten Arm von Elisabeth-



fehn bestellt. Die mit dem Mittags- und dem 4 Uhr - Zuge in Varfel eintreffenden Postsachen werden vom 4 Uhr - Zuge abgeholt und hernach in Lohe sowie im Orte Harkebrügge bestellt. Lohe gehört nach wie vor zum Postamt Varfel. Es sei daran erinnert, daß Lohe und Varfel sowie Nordloh usw. nicht mehr mit Harkebrügge zu einem Ortsbestellbezirk gehören und daß Briefe dahin jetzt mit 10 Pfennig frankiert werden müssen, dagegen beträgt das Briefporto nach Kampe nach dem zum Agenturbezirk gehörenden Teil von Südelisabethfehn sowie im Orte selbst 5 Pfennig.

**Harkebrügge, 17. Sept.** Am Sonntag hielt der hies. Imkerverein im Gasthof Ouen eine gut besuchte Versammlung ab. Es wurde beschlossen, den zu verkaufenden Honig gemeinschaftlich im Oktober zu verkaufen. Allgemein wurde über das schlechte Honigjahr geklagt.

**Harkebrügge, 3. Nov.** Im vorigen Winter wurde für unsere Kirche eine vorzüglich funktionierende Petroliumglühlichtlampe mit Vogenlichtkuppel beschafft. Diese Beleuchtungsart gefällt allgemein und würde auch wohl für die Kirche in Varfel zweckmäßig eingerichtet werden können; doch streiten sich dorten schon seit mehreren Wintern die Geister über die Vorteile und Billigkeitsmöglichkeiten dieser oder jener Beleuchtungsart.

**Harkebrügge, 5. Nov.** Einen verhehlischen Artikelschreiber aus der Nachbarschaft machen wir darauf aufmerksam, daß es nicht angebracht erscheint, den Namen unserer Kapellengemeinde als Aushängeschild seiner persönl. Unzufriedenheit zu benutzen. (Vergl. Lichtartikel Nr. 255.)

**Harkebrügge, 10. Nov.** Unsere Kapellengemeinde wurde in der letzten Versammlung des Warfeler Kirchenvorstandes von den Kirchenlasten der Pfarre Warfel einschließlich der Beitragskosten zum Bau der neuen Vikarie befreit, jedoch müssen wir zum Fonds zur Verbesserung der Gehälter der Geistlichen beitragen. - Für die Winterabende wäre es recht angebracht, wenn hin und wieder Straßenlaternen zur Aufstellung gelangten, wie solches in den Dörfern und Kapellgemeinden des Landes mehrfach der Fall ist. Gerade in der Nähe der Schule zweigen mehrere Hauptwege ab und wäre dort ein Licht sehr am Platze.

**Harkebrügge, 13. Nov.** Wenn in Warfel das Wasser steigt, so treten auch hier die Gosteuser weit unter Wasser und überschwemmen die Wiesentäler. - Eine eigene elektrische Lichtanlage besitzt hier Kaufmann Jos. Kempen. Die Zentrale ist verbunden mit der Molkerei des H. - Der bei der Schulwohnung nach Südelisabethsahn abzweigende Weg führt durch weite, anbaufähige Moorflächen. Hier ist in den letzten Jahren manches Stück in Kultur gesetzt.

**Warfel, 2. Dez.** Füchse haben in den letzten Jahren südwestlich von Lohe mehrfach Höhlen gebaut, auch hat man Keineke hin und wieder auf seinen Raubzügen bemerkt. Einem Grundbesitzer der Nachbarschaft stattete der Fuchs mehrfach Besuch ab, doch ohne Erfolg. In Harkebrügge erging es ihm anfangs leidlicher, indem er beim Landmann B. zwei Kaninchen erbeutete, hernach durch Vergiftung des dritten mit Strichnin für seine Schandtaten jedoch seinen jetzt wertvollen Pelz lassen mußte. Im Schnee konnte man Keineke im verflorenen Winter mehrfach verspüren und wer vor ihm in der Folgezeit beschützt sein will, lege den Hofhund über

**Nacht nicht so fest an die Kette und sichere seinen Geflügelstall durch einen nicht durchwühlbaren Unterbau sowie durch Schließung der Auslauföffnungen.**

*Auszüge aus der Münsterländischen Tageszeitung 1912*

*– Aus dem Herzogtum*

*(Maria Sasse und Johannes Wernke sind in der Landesbibliothek in Oldenburg fündig geworden)*

## **Ferienpass 2012**

### ***Harkebrügger Vereine waren dabei***

Die Gemeinde Barßel stellte auch in diesem Jahr in Zusammenarbeit mit den örtlichen Vereinen ein umfangreiches Programm für die Ferienpassaktion zusammen.

327 Ferienpässe wurden verkauft; 1665 Kinder haben an den verschiedenen Veranstaltungen teilgenommen. 65 verschiedene Veranstaltungen und Aktionen hatte der Ferienpass 2012 in seinem Programm. Das Angebot war vielfältig, es beinhaltete Kreativangebote, Back- u. Kochveranstaltungen, sportliche Aktivitäten, Reiten, Übernachtungen, Zelten, Besuch von Freizeitparks, Erlebnisbädern, Freilichtbühnen, Kletterwald, Kinobesuch, ein Tag bei der Polizei, Laser-Schießen, Fahrten mit der Spitzhorn (Piratenprüfung) und der „MS Angela“ von Barßel sowie viele allgemeine Spielangebote.

Auch zwei Familienveranstaltungen standen wieder auf dem Programm. Familienkanutour mit Paddel und Pedal und Draisienspass im Ammerland mit Besuch Käsehof Kreke. Absolute Highlights in diesem Jahr waren jedoch die Veranstaltungen „Ein Tag bei Werder Bremen“ und nach wie vor „Treckerführerschein für Kids“

Ohne das Mitwirken der vielen Vereine in der ganzen Gemeinde hätten all diese Veranstaltungen nicht durchgeführt werden können und daran waren auch viele Vereine aus dem Ort Harkebrügge beteiligt.

Den Anfang machte gleich der Schützenverein Harkebrügge mit seiner Veranstaltung „Zelten – Grillen – Laserschießen“ auf dem Schützenplatz in Harkebrügge.



*Weserstadion in Bremen*

Gleich am selben Tag, nachmittags, startete der Sportverein Harkebrügge die Aktion „Rund um den Ball“ im Harkebrügger Waldstadion. Wieder mal durften die Kinder an mehreren Spielstationen ihr Geschick beweisen, mit dem Ball jonglieren, auf die Torwand schießen usw..

Auch die absolute Highlight-Veranstaltung „Ein Tag bei Werder Bremen“ wurde vom Sportverein Harkebrügge betreut. Dazu hatten die Kids noch das Glück, ihre Fußballstars live beim Training zu erleben.

Einmal auf der Bank Platz nehmen, wo sonst ihre Fußballstars sitzen, durften die teilnehmenden Kinder und waren ganz begeistert.



*Jäger bauen Vogelnistkästen mit den Kindern*

Gleich in der ersten Ferienwoche war dann auch die Kolping-Berufshilfe mit ihrer Veranstaltung „Pizza-Backen“ dran. Es folgten noch zwei weitere Veranstaltungen in der zweiten und dritten Ferienwoche.

Mit zwei Veranstaltungen war wiederum der Hegering Barbel im Ferienpass vertreten.

Einmal ging es „Abends mit dem Jäger auf den Hochsitz.“ und bei der zweiten Veranstaltung „Bau von Vogelnistkästen“ wurde auf dem Spielplatz „Spielparadies“ Am Hasenkamp in Harkebrügge, mit Hammer und Kneifzange kräftig Hand angelegt.

Unter Anleitung der fachkundigen Jäger wurden tolle Vogelnistkästen erstellt, die die Kinder dann gleich zu Hause oder an einer anderen geeigneten Stelle aufhängen konnten.

An einem Samstag morgen hatte dann die KAB Harkebrügge wieder zum „Drachenbauen wie zu Omas Zeiten“ eingeladen. Es wurden nur Materialien benutzt, wie es sie Mitte des letzten Jahrhunderts gab. Bei der Gestaltung der Drachen waren der Kreativität der Kinder keine Grenzen gesetzt und alle konnten anschließend einen selbst gebastelten und selbst gestalteten Drachen mit nach Hause nehmen. Dieses war natürlich viel „cooler“, als wenn man einfach einen Drachen kauft.

Bei noch zwei weiteren Veranstaltungen hatte die KAB Harkebrügge die Betreuung übernommen: „Basteln mit Solarantrieb bei der EWE“ und „Kochparty EWE Oldenburg“.

## ***Treckerführerschein in Sedelsberg mit dem Oldtimerclub***

Eine weitere Highlight-Veranstaltung dieser Ferienpassaktion war wiederum der „Treckerführerschein für Kids“. Diese Veranstaltung wurde von der Katholische Landjugendbewegung (KLJB) Harkebrügge betreut und in Zusammenarbeit mit dem Oldtimerclub Scharrel-Sedelsberg angeboten. Wieder war die Nachfrage groß und viel zu wenige Kinder konnten teilnehmen. Doch der Dorfplatz hinter der Grundschule Sedelsberg ist von der Größe begrenzt und lässt leider nicht mehr Trecker für den Parcours zu.

„Entdecken, Forschen und Spielen im Park der Gärten“ war ein weiterer Programmpunkt im Ferienpass und wurde vom Club 70, Harkebrügge, betreut.

Auch Einzelpersonen aus dem Ort Harkebrügge hatten sich zur Mithilfe beim Ferienpass angeboten. „Tolle Sachen filzen“ hieß die Veranstaltung. Unter fachkundiger Anleitung von Elisabeth Block und Birgit Rosemeyer fertigten Kinder aus buntem Filz Schmuckgegenstände, Blumen etc., die sie für sich selbst behalten aber auch verschenken konnten.

### ***Draisinenfahrt***

Die Familienveranstaltung „Draisinenspaß im Ammerland mit Besuch Käsehof Kreke“ wurde von der Kolpingfamilie Harkebrügge betreut.



*Freilichtbühne Meppen*

„Simba, König der Löwen“ wurde von der Freilichtbühne Meppen aufgeführt. Die Kinder wurden von den Landfrauen zu dieser Veranstaltung begleitet.

All diese Veranstaltungen wurden alleine von den Harkebrügger Vereinen betreut und dieses war nur ein kleiner Teil von dem, was an Veranstaltungen im Ferienpass angeboten wird.

## ***Verfahren für den ersten Buchungstag wird geändert***

Damit alle Kinder mal in den Genuss kommen, an diesen Veranstaltungen teilzunehmen, haben wir uns in Absprache mit den Vereinen überlegt, das Verfahren für den ersten Buchungstag in der Gemeinde zu ändern.

- der erste Buchungstag wird auf einen Samstag stattfinden (ganzen Tag)
- die Buchungsnummern können während eines Zeitraumes von 1½ Wochen bei der Gemeindeverwaltung aus einer Losbox gezogen werden
- zu den gezogenen Buchungsnummern werden am 1. Buchungstag Termine vergeben, die am Freitag vorher im Internet bekanntgegeben und an bestimmten Stellen in der Gemeinde Barbel ausgehängt werden.
- an die vergebenen Termine hat sich jeder unbedingt zu halten; wer zu spät kommt muss sich leider hinten anstellen.
- ohne Buchungsnummer ist eine Buchung am 1. Buchungstag nicht möglich



- pro Buchungsnummer können bis zu 4 Ferienpässe gebucht werden; die gezogene Buchungsnummer wird auf den Ferienpässen bei der Ziehung vermerkt (daher die zu buchenden Ferienpässe bei der Ziehung der Buchungsnummer mitbringen)
- am ersten Buchungstag können pro Ferienpass bis zu 10 Veranstaltungen gebucht werden.

Durch diese neue Regelung wollen wir erreichen, dass sich keiner mehr morgens früh anstellen muss, um eine von den ersten Buchungsnummern zu erhalten – dieses wird nun im Losverfahren entschieden. Weiter ist es nicht mehr möglich, für ein Kind fast alle Veranstaltungen im Ferienpass zu sichern (ist leider teilweise passiert) – neue Regelung pro FP bis 10 Veranstaltungen. Auch sind jetzt keine lange Wartezeiten mehr nötig, da nach den gezogenen Buchungsnummern Termine vergeben werden können – diese sind natürlich unbedingt einzuhalten. Da der erste Buchungstag auf einen Samstag gelegt wird, haben auch mehr Berufstätige die Möglichkeit selbst die Buchung für ihr Kind bzw. Kinder vorzunehmen. Daher wurden pro Buchungsnummer die zu buchenden Ferienpässe auf 4 reduziert.

Nach dem ersten Buchungstag kann dann wie bisher (ohne Buchungsnummer) gebucht werden und zwar bei der Gemeindeverwaltung, zu den entsprechenden Öffnungszeiten.

Die freien Plätze bei den einzelnen Veranstaltungen werden auch wie bisher im Internet unter [www.barssel.de](http://www.barssel.de) veröffentlicht.

Zum Abschluss möchte ich mich im Namen der Gemeindeverwaltung und im Namen aller teilgenommenen Kinder für den tollen Einsatz aller Vereine in der Gemeinde Barßel für diese Ferienpassaktion bedanken.

*Hannelore Lücking*

## **Rätseelseite**

### ***Milchmädchenrechnung***

Klein Laura wird von ihrer Mutter mit einer 5 Liter Milchkanne zum Bauern geschickt, um 4 Liter Milch zu holen. Die Bäuerin geht mit ihr in die Milchammer. Dort steht ein Behälter voll mit 8 Liter Milch. Daneben steht ein leerer Krug, der 3 Liter fassen kann. Der Maßkrug liegt zerstört am Boden und keiner der vorhandenen Behälter hat Maßangaben.

Ist es möglich durch umfüllen, die 5 Liter Kanne mit 4 Liter Milch zu füllen.

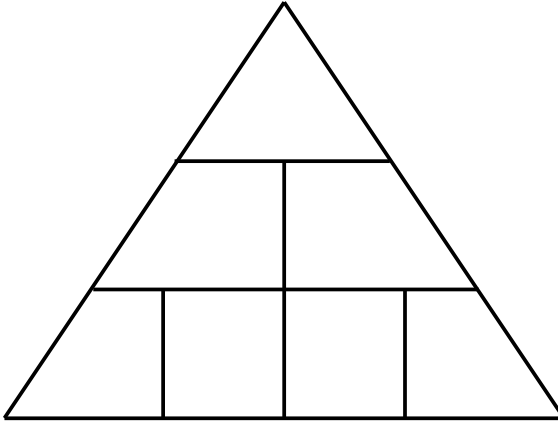
Können ihr diese knifflige Aufgabe lösen?

### **9 Kästchen**


Die Zahlen von 1-9 sind in die 9 Kästchen so einzustellen, dass sie beim Zusammenzählen, sowohl von oben nach unten, von rechts nach links, sowie auch diagonal immer 15 ergeben. Jede Zahl darf nur einmal verwendet werden.

Viel Spaß beim Rätseln! Die Auflösung findet ihr in der nächsten Ausgabe.

## **Dreiecke**



In welches Kästchen müssen die Zahlen von 1-7 eingestellt werden, wenn die Nachbarzahlen nicht nebeneinander, übereinander oder schräg gegenüber stehen dürfen.

**Das Jahr 2012 war geprägt von Bränden, Flutkatastrophen und Erdbeben.**

.

.

IN DER ONLINE-AUSGABE LEER

IN DER ONLINE-AUSGABE LEER



IN DER ONLINE-AUSGABE LEER

54 | Rund ümmen Karktorf

IN DER ONLINE-AUSGABE LEER

IN DER ONLINE-AUSGABE LEER



## ***Bürgerkrieg in Syrien***

IN DER ONLINE-AUSGABE LEER

IN DER ONLINE-AUSGABE LEER

IN DER ONLINE-AUSGABE LEER

IN DER ONLINE-AUSGABE LEER

## **Ausflüge mit den Senioren**

Der erste Ausflug mit den Senioren war am 27. Juni. Unser erstes Ziel war das Cafe „Alte Wassermühle Gut Duderstadt“ in Lönigen. Dort gab es Kaffee und Kuchen. Das nächste Ziel war der Jugendkonvent Stift Börstel, ein Ortsteil von Berge. Das Stift wurde Mitte des 13. Jahrhunderts als Zisterzienserkloster gegründet. Mit der Reformation wurde es zum Freiweltlichen Stift. Hier konnten Frauen ein verantwortliches, unabhängiges, christliches Leben gestalten. Bis heute leben Frauen in dieser Tradition. In diesem Stift hatten wir eine Führung von gut einer Stunde, die sehr interessant war. Danach gab es ein reichliches Abendessen bei Pollmeyer in Thüle, bevor wir nach Hause fuhren.

Der zweite Ausflug war am 22. August. Wir besichtigten die neue Kirche in Schillig. Anschließend war das traditionelle“ Fischessen“ in Hooksiel. Auch dieser Tag war wieder erlebnisreich für unsere Senioren.

*Maria Sasse*

## Dörpputzer



*Dörpputzer von St. Marien Harkebrügge*

Am 15. Februar 2012 gründet sich die Gruppe der „Dörpputzer“. Ilona Blanke, Josef Grave, Paul Grave, Günter Schumacher, Heinz Witten, (Alwin Dullweber und Richard Machtzke sind später dazu gekommen). Sie wollen sich um die Pflege der Dorfmitte kümmern. Nach einem Aufruf: Stellenangebot für ehrenamtliche Helfer, haben sie sich im Pfarrheim versammelt. Gemeinsam haben sie überlegt, was sie zur Verschönerung des Ortes beitragen können.

Die Dörpputzer treffen sich alle zwei Wochen am Donnerstag um 9:00 Uhr; dann geht es ans Werk: Fegen, Sträucher schneiden, Unkraut jäten, Aufräumen, Laub räumen usw.

Wer Zeit und Lust hat mitzuhelfen, kann gern dazu kommen. Nach getaner Arbeit ist gemütliches Beisammensein im Pfarr-

heim, dann stellen Karin Thomann und Maria Sasse Tee und selbstgebackenen Kuchen bereit.

## **Das Apfelfest**

Das Apfelfest begann mit einem plattdeutschen Gottesdienst in der bis auf den fast letzten Platz besetzten Kirche.

Die Landjugend hatte den Altarraum festlich zum Erntedankfest mit Feldfrüchten und der frisch gebundenen Erntekrone geschmückt. Kindergartenkinder brachten Obst und sonstige Erntegaben zum Altar und die Schüler aus unserer Grundschule trugen auf plattdeutsch die Fürbitten vor.

Pfarrer Becker bedankte sich für die gelungene Gottesdienstgestaltung, besonders aber bei Kerstin Block, die den Gottesdienst vorbereitet hatte.

Nach der Messe begrüßte ein Duft von Apfelpfannkuchen und Reibekuchen mit Apfelmus alle Gäste, und lud diese zum Apfelfest ins Pfarrheim ein. Neben Bratwurst, Pommes und einem Bierpavillon mit Getränken wurden auch viele Apfelspezialitäten angeboten. Die vielen Helfer hatten alle Hände voll zu tun, um den Andrang zu bewältigen.

Die Kuchentheke am Nachmittag zeigte die hohe Backkunst der Harkebrügger Frauen. Sie hatten ein reichhaltiges Angebot von verschiedenen Apfelkuchen gebacken.

Viel Spaß hatten die Kinder mit den vielen Spielen zum Thema Apfel. Paul Janßen hatte einen großen Apfel gebastelt, in dessen Wurmlöcher die Kinder apfelähnliche Beutel werfen konnten. Im Kindergarten backten die Erzieherinnen mit den Kindern Bratäpfel.



*Gewinner des Malwettbewerbes beim Apfelfest*

Heinz von der Heide und Ludger Bäker zeigten den Kindern die Herstellung von Apfelsaft. Mit einer Presse quetschten sie den Saft aus den zerkleinerten Äpfeln. Die Kinder halfen mit Begeisterung und kosteten hinterher vom leckeren Saft.

### ***Sieger des Malwettbewerbs beim Apfelfest***

Der Kinderchor trug mit seinem Gesang zum Gelingen des Nachmittags bei. Die Grundschüler hatten im Kunstunterricht Bilder zum Thema Apfel gemalt. Die vier besten Bilder von jeder Klasse waren an der Bühnenwand ausgestellt. Alle Gäste konnten die Bilder bewerten, in dem sie jeweils einen Bewertungspunkt bei dem, ihrer Meinung nach, besten Bild einer Klasse anbrachten.



Über 900 Punkte wurden verteilt. Die Sieger jeder Klasse erhielten ein Buch.

Beim Apfelschälwettbewerb sollte jeder Apfelschäler möglichst 50g Schale abschälen. Bettina Grönweg und Nina Janßen waren mit 50,94g am nächsten dran. Bettina Grönweg verzichtete zugunsten von Nina Janßen auf den Hauptgewinn, eine Familienkarte zum Tierpark Thüle.

Es war rundherum ein gelungenes Fest, an dem alle Generationen beteiligt waren. Für die gute Beteiligung der Bevölkerung danken die organisierenden Vereine KAB, Landjugend, FÖFF, Kindergarten und Grundschule. Der Reingewinn von 685,17 Euro wird vom FÖFF an Kindergarten und Schule verteilt.

*Johannes Wernke*



*Apfelpresse*

## **Erstkommunion am 29. April 2012**

Geheimnisvoll in Brot und Wein  
gibt er sich hin mit Fleisch und Blut  
und stärkt durch seiner Gottheit Kraft  
den ganzen Menschen, Leib und Geist.

Als Mensch will er unser Bruder sein,  
im Mahle wird er unser Brot,  
im Tode unser Opferlamm  
im Himmel unser Siegespreis.

*Hl. Thomas von Aquin (~1274)*

Auf dem nachfolgenden Bild: Lara Bringewski, Arne Börg, Hannah Focken, Jonas Funke, Christin Gröneweg, Vanessa Hollmann, Christian Janke, Varina Laubinger, Anja Lieberum, Mathis Meyer, Alina Müller, Leonie Nordmann, Hendrik Oltmanns, Lea-Sophie Reinicke, Angelique Sassen, Rieke Schülke, Tobias Strauß, und Jan Witten.



## Generalversammlung: Landjugend

Am 27. Januar 2012 trafen sich 29 Landjugendmitglieder zur Generalversammlung, in der vier neue Mitglieder in die Landjugend aufgenommen wurden: Dirk Esders, Sandra Frerichs, Steffen Westerkamp, und Benedikt Wilpert.

Neu in den Vorstand wurden gewählt:

Hendrik Funke 1. Vorsitzender (Für 2 Jahre)

Michael Bruhn 2. Vorsitzender (Für 1 Jahr)

Kerstin Block Kassenwartin (Für 2 Jahre)

Heiko Oltmanns 1. Beisitzer (Für 2 Jahre)

Steffen Westerkamp 2. Beisitzer (Für 1 Jahr)

Zum Vorstand gehört noch: Alexander Lücking, Schriftführer

Aus persönlichem Wunsch sind aus dem Vorstand ausgeschieden:

Michael Janßen (4 Jahre 1. Vorsitzender), Isabel Lücking (2 Jahre Kassenwartin), Kathrin Oltmanns (2 Jahre Beisitzerin).

Herzlichen Dank für Eure hervorragende Arbeit in unserer Landjugendgruppe.

## Generalversammlung KAB

Am 7. März 2012 hatte die KAB (Katholische Arbeitnehmer Bewegung) ihre alljährliche Generalversammlung. Nach dem Rückblick auf das vergangene Jahr, standen Wahlen für einen Teil des Vorstandes an.

Johannes Wernke wurde als 1. Vorsitzender bestätigt, Alexander Claaßen wurde zum 2. Vorsitzenden gewählt, Alexandra Neumann wurde als Schriftführerin bestätigt.

Im Vorstand sind jetzt tätig als:

- Präses Pfarrer Johannes Brinkmann
- 1. Vorsitzender Johannes Wernke
- 2. Vorsitzender Alexander Claaßen
- 3. Vorsitzende Elisabeth Frerichs
- Kassiererin Jenny Müller
- Schriftführerin Alexandra Neumann

Es wurde beschlossen im Herbst ein Apfelfest mit der Landjugend, Kindergarten und Schule zu organisieren. Ferner wurde angeregt ein Denkmal für die in Harkebrügge gefallenen Soldaten, an die nicht auf dem Kriegerdenkmal erinnert wird, aufzustellen.

## **Mitgliederversammlung Kolping**

Am 06.05. 2012 fand die Mitgliederversammlung der Kolpingfamilie Harkebrügge statt.

1. Vorsitzender bleibt Theo Lücking
2. Vorsitzender Johannes Grönweg

Als Schriftführerin wurde Ingrid Hempfen wiedergewählt. Als Kassierer wurde Eduard Krogmann neu gewählt, ausgeschieden ist Helga Grotjann als Kassiererin.

Präses ist weiterhin Pfarrer Johannes Brinkmann.

## Ihr Kinderlein kommet!

Am 8. Dezember füng dei Winter an un hörde an'n 15. März up. Wi wassen fief Kinner. Use Ölste wüd in Februar 10 Johr. Dat güng nao Wiehnachten taou; wie süngen jeden Dag: Ihr Kinderlein kommet. Use Mammen segg tao us lütken Döpkes: Bliedt in Huse, dat is bitter kaolt.

Wi späden Menschärgeredich nich, uppen Stück Pappde wör dat upmoalt. Aober immer weer güng dat dör't Huus: Ihr Kinderlein kommet. Use Mammen süng van dei Engels, und dann unnern Wiehnachtsboom an'n Hilligaabend süngen wi: O Tannenbaum un uk use Lied: Ihr Kinderlein kommet. Up dei Tellers wassen sülwsgebackde Plätzchen, Hoaselnoete un poor Bonchen, jeder van us kreeg ein Poor Fusthanschen. Use Mammen kreeg`ne neie Schötten un use Pappen kreg`nen neien blauen Kittel. Dann köm dat neie Johr, wi süngen immer noch: Ihr Kinderlein kommet.

Annen 8. Januar wör dei Puppentante bi us; Aover Nacht kömen bi us ein Wicht un ein Jungen an. Nu wassen wi saeben Kinner. Use Ölste segg: Ein Kind wör gaout aober tweie, dat was üm taouvaele; un hei segg wat vergrellt: Ninich sing ik weer: Ihr Kinderlein kommet!

*(Verteld bi dei Senioren un upschraewen in Januar 2007 van  
Johann Schweres)*

Leipzig, den 4.12.1934

Liebes Christkindchen!

In meinem Briefen schon ist niemandes das schönste  
Dankeschreiben. Dem sehr sehr ich mich schon sehr  
viel gefreut. Ich hoffe, daß du mich in diesem Jahre  
viel mehr von dem schönen Weihnachtsbaum schenkst. Das  
ich viel mehr tolle Geschenke, viel von dir mich  
mit einem Luft? Das möchte ich mich mit  
dem Leuchter. Tolle mein Wunsch zu groß  
sein, so bin ich viel mit niemandem  
Kuschel mich die warmen Hände mich!

Mit dem besten Wunsch

Dir

Donnerstag

Künibert Meiners.

Ein Brief an das Christkind aus dem Nachlass von Fregattenkapitän a. D. Künibert Meiners (1926 -2010)

## 50 Jahre Kath. Bildungswerk Barßel

Im November 1962 wurde das Kath. Bildungswerk Barßel gegründet. Auf Anregung von Pfarrer Beckmann wurden bei der ersten Versammlung in der Mittelschule „die organisatorischen Grundlagen für das Erwachsenenbildungswerk festgelegt“.

Zum ersten Vorsitzenden wurde Mittelschulrektor Erhard Rabofski gewählt; Stellvertreter und Schriftführer wurde Mittelschullehrer Josef Möller; zum Kassierer wurde Sparkassenangestellter Heinz Sostmann bestellt. Geistlicher Beirat wurde Vikar Heinrich Enneking Barßel (1963 wurde er zum Pfarrer in Barßel ernannt). Mit Frau Elisabeth Pulsfort wurde ein weiteres Mitglied in den Vorstand berufen. Startkapital waren 50,00 DM, die Vikar Enneking spendete.

Das Ziel des Kath. Bildungswerkes war es, durch Einzelvorträge, durch Kurse und Theaterfahrten den Einwohnern Barßels die Gelegenheit zu geben, sich weiterzubilden für Beruf oder Freizeit, oder auch um eigene Fähigkeiten zu entdecken und bestehende Hobbys zu fördern.

1974 verließen Erhard Rabofski und Josef Möller den Vorstand; Realschullehrer Wilhelm Klotmann übernahm die Leitung des Bildungswerkes. Jetzt kamen auch Elisabethfehn und Harkebrügge zum Kath. Bildungswerk Barßel; vorher seit 1962 waren beide Orte Mitglied im Bildungswerk Friesoythe.

1995 – nach 33-jähriger Tätigkeit schied Heinz Sostmann, Geschäftsführer und 2. Vorsitzender, aus. Sein Nachfolger wurde Sparkassenbetriebswirt Ludwig Frye. Neu in den Vorstand kamen Frau Heike Hartung und Frau Ingrid Lockstedt-Güttler.

Im August 1998 bekam das Bildungswerk eine Geschäftsstelle im Gesundheitszentrum Barßel. Seit Herbst 2000 kooperiert



das Bildungswerk mit der Volkshochschule des Landkreises Cloppenburg.

Zur Geschäftsstelle des Kath. Bildungswerkes gehören zur Zeit: Frau Anette Dänekamp, Frau Brigitte Bethge, Geschäftsführer Ludwig Frye und Vorsitzender Wilhelm Klotmann.

Bei einer Feier mit vielen Gästen am 16. November 2012 im Gesundheitszentrum bedankte sich Vorsitzender Wilhelm Klotmann bei allen Mitarbeitern des Bildungswerkes, die sich jahrelang ehrenamtlich für die Menschen in der Region eingesetzt haben.



*Im Jubiläumsjahr 2012 geht das Bildungswerk „online“ - [www.bildungswerk-barssel.de](http://www.bildungswerk-barssel.de).*

Auf dem Bild sind folgende Personen zu sehen: Direktor des Bildungswerkes Cloppenburg Martin Kessens, Josef Möller, Wilhelm Klotmann, Pfarrer Ludger Becker und stellvertreten-

der Bürgermeister Josef Wagner. Diese Aufzeichnung ist der Rede von Wilhelm Klotmann, die er bei der Feier gehalten hat, entnommen.

*Pfr. Johannes Brinkammn*

## **Zimmerei und Holzbau Thorsten Claaßen**



*Mitarbeiter der Firma Claaßen*

Am 28. Oktober 2012 konnte die Zimmerei und Holzbau Thorsten Claaßen ihr 10 - jähriges Bestehen feiern.

Eingeladen wurde nicht nur zu diesem Jubiläum, sondern auch zur Einweihung eines neuen Betriebsgebäudes.

Mit der Ablegung der Meisterprüfung im Zimmerhandwerk meldete Thorsten Claaßen am 11.06.2002 sein Gewerbe an:

Zimmerei und Holzbau Thorsten Claaßen Dorfstraße 15, 26676 Harkebrügge. Untergebracht war diese neue Firma im Stallgebäude seines Vaters Paul Claaßen sen.; zwei Container wurden als Bürogebäude eingerichtet. Klein war der Anfang: 1 Lehrling, ein Geselle und der Chef selbst. Paul Claaßen sen. stellte sich gern als gute Seele auf dem Betriebsgelände zur Verfügung.



*Firmengebäude Claaßen*

Im März 2012 wurde fast alles, was mühsam aufgebaut war, durch einen Brand zerstört. Nun kam massiv die Frage: Aufgeben oder weitermachen? Die Belegschaft hielt zusammen und alle machten einander Mut, also weitermachen! Eine große Halle mit Büroräumen und Lager konnte in kurzer Zeit neu errichtet werden. Seit März 2008 heißt es: Franchise-System. Einer. Alles. Sauber, angeschlossen. Dahinter steckt ein gut durchdachtes System, das – zusammengefasst – ein wesentli-

ches Ziel hat: Absolut staubfreie, saubere und problemlose Eigenheim – Modernisierung von nur einem einzigen Handwerksunternehmen.

Zur Zeit sind in der Firma Claaßen 10 Mitarbeiter beschäftigt. Zum 10 - jährigen Jubiläum und zur Einweihung des neuen Betriebsgebäudes kamen viele Gäste mit vielen guten Wünschen für die Familie Stefanie und Thorsten Claaßen mit ihren drei Kindern Hanna, Arne und Pia, für den Betrieb und den Betriebsangehörigen.

*Pfr. Johannes Brinkmann*

## **Friseursalon Diekhaus**

In der Dorfstraße 61 in Harkebrügge hat am 20.03.2012 ein neuer Friseursalon Einzug gehalten. Friseurmeisterin Susanne Diekhaus hat den ehemaligen Friseursalon Struwelpeter übernommen. Sie präsentiert den Salon in einem neuen Outfit. Sechs Plätze stehen den Kunden zur Verfügung. Sie werden von der Chefin Susanne Diekhaus, sowie Claudia Höffmann und Ewgenija Gerdt bedient. Die Leitung des Salons in Harkebrügge hat Claudia Höffmann übernommen.

Im Jahre 1984 gründete Susanne Diekhaus mit drei Mitarbeiterinnen in Elisabethfehn einen Friseursalon, den Top Salon Diekhaus. Nach kurzer Zeit wurde der Salon um zehn Damenplätze und drei Herrenplätze erweitert. 1989 hat Frau Susanne Diekhaus in Barßel einen zweiten Salon eröffnet. Er wurde 2006 modernisiert und erweitert. Im März 2012 dann die Eröffnung des dritten Salons in Harkebrügge. Sie hat bisher 50 junge Leute ausgebildet, die alle ihre Gesellenprüfung erfolgreich abgeschlossen haben. Einige arbeiten noch heute in den drei Salons von Susanne Diekhaus. Insgesamt sind 20 Mitarbeite-

rinnen in dem Unternehmen beschäftigt. Wir wünschen Frau Susanne Diekhaus und den Mitarbeiterinnen für die Zukunft weiterhin viel Erfolg.

*Elfriede Bretgeld*

## **Vom Barbier bis zum Friseur heute.**

Barbiere schnitten Haare und Hühneraugen. Bader bildeten im 14. Jahrhundert eine Zunft. Früher waren sie zugleich Friseure, Figaros, Perückenmacher und Zahnarzt. Die Bezeichnung ihres Berufes geht zurück auf die Badestube. Bader waren die ersten, die sich wohl auch Chirurgen nannten. Chirurgie heißt in wörtlicher Übersetzung Handwerk. Bis noch weit in das 19. Jahrhundert hinein, war der Bader zugleich Barbier, Wundarzt, Hühneraugenschneider oder Masseur. Außer dem Zahnziehen, Schröpfen und Klistieren behandelte er Stich- und Schussverletzungen, Brüche, Verrenkungen, Hautleiden und Geschwüre. Er war ein durchaus angesehener Mann.

Hatte ein Bader früher seinen Kunden die Zähne gezogen und dieser kam zum Rasieren, dann steckte er ihm einen Löffel in den Mund, so das die Backe wieder schön rund nach außen stand und er besser rasieren konnte. Im Laufe der Geschichte entstand aus dem Bader die Heilberufe bis zum Arzt und aus den Barbieren wurden unter anderem auch die Perückenmacher. Seither können sich die Friseure ganz auf die Haare ihrer Kunden konzentrieren.

Um 3000 vor Christus gibt es erste Belege, dass in Ägypten professionelle Friseurhandwerker existierten, z. B. durch umfangreiche, medizinische und kosmetische Rezeptsammlungen für Haarfarbe – Haarwuchs - und Haarentfernungsmittel. Über eine erste überlieferte berufsständische Organisation der Bar-

biere wird im Jahre 1800 vor Christus aus Mesopotamien berichtet. Um 490 vor Christus gab es im Zweistromland bereits die ersten Friseurschulen. Es wurden inzwischen auch Geräte und Rezepturen für Haarbearbeitung hergestellt. So wurde um 1000 nach Christus das Krülleisen (Lockenstab) erfunden.

Bei den Germanen hatte die Haarpflege einen besonders hohen Stellenwert und sie erfanden die Haarbürste und die Seife. Wann aber die bisherige Standartausrüstung der Friseure, Rasiermesser, Knochenkamm und Bügelschere, erfunden wurde, darüber gibt es keine genauen Daten. Im Jahr 1880 wird die Hand-Haarschneidemaschine erfunden. Seit 1900 standen den Friseuren Gerätschaften und Hilfsmittel zur Verfügung, zumal nun auch elektrischer Strom vorhanden war. Karl Neßler entwickelt 1906 das Dauerwellverfahren für lebendes Haar und konstruiert den ersten elektrischen Dauerwellapparat. 1900 wurde von AEG der erste Fön erfunden. Der Fön wog allerdings noch zwei Kilo und blies 90 Grad heiße Luft aus einer Art Düsenrohr. Heute wiegt er nur noch einige hundert Gramm. Weitere neue technische Hilfsmittel wie Haarschneidemaschinen und Trockenhauben erleichterten das Handwerk. Der elektrische Rasierapparat kam 1920 aus den USA zu uns. 1928 erfand der jüngste Friseurmeister Deutschlands, Wilhelm Klinck, die Effilierschere zum Ausdünnen der Haare. Der Engländer Vidal Sasson entwickelte 1970 eine revolutionäre Haarschneidetechnik, den Systemformhaarschnitt. 2008, erste Internet-Community für Friseure, geht online.

*Elfriede Bretgeld*

## **Alte Rezepte**

(Gabs schon vor ca. 100 Jahren)

### ***Struwen, Puffer oder Plinsen genannt.***

(Gab es immer bei uns zu Hause am Karfreitag)

500 g Mehl, 3/8 l Milch, 40 g Hefe, 2 EL. Zucker, 1-2 Eier, 1 TL Salz, 30 g Butter, 125 g Rosinen oder Korinthen, Fett zum Ausbacken.

Aus diesen Zutaten einen Hefeteig zubereiten. Den Teig löffelweise in die Pfanne geben und ausbacken. Mit Zucker und Zimt bestreuen.

### ***Karamellbonbon***

1 Tasse Zucker, 1 Tasse Sahne

Alles zusammen unter Rühren zum Kochen bringen und so lange kochen, bis die Masse cremig und gelb wird. Auf ein geöltes Papier gießen und noch warm in Streifen schneiden, nach dem Erkalten brechen.

### ***Moppen***

250 g Sirup, 80 g Zucker, 50 g Fett, 1 TL Anis und Zimt, 1 TL Nelken, 450-500 g Mehl, 1½ TL Natron.

Sirup, Zucker, Fett aufkochen und erkalten lassen: mit den anderen Zutaten verkneten und dann kleine Kugeln formen und abbacken.

## **Schmalzgebäck-Mutzen**

60 g Butter, 75 g Zucker, 2 Eier, 7 EL Milch.

Diese Zutaten schaumig rühren. 250 g Mehl und 1½ TL Backpulver kräftig unterrühren. Löffelweise in ein heißes Fettbad geben, goldgelb backen, abtropfen lassen und in Zucker wälzen.

## **Buttermilchkaltschale**

½ l Buttermilch, Gelatine einweichen und bei geringer Hitze auflösen, 60 g Zucker, Rum O. Arrag, Saft einer halben Zitrone, 5 Blatt Gelatine weiß, 3 Blatt Gelatine rot, eine Pr. Salz. Die flüssige Gelatine in die Buttermilch rühren und erkalten lassen mit steifgeschlagener Sahne garnieren.

*Maria Sasse*

## **Dat Schluckbrannen**

Dat was 1946, so wiet at ik mi erinnern kann, dor wull eener ut Dörp hieroaten. Un nao den Krieg geew dat jo nargens wat taou koopen, also Schluck taou dei Hochtied müuess sülwes brand weern. Und dei Betreffende koem bi mi an un frög mi, off ik üm nich helpen kunn bi dat Schluckbrannen.

För mi was dat ganz wat Neies, van Schluckbrannen har ik kiene Aohnung; ik wüß van nix, wi un wo un wat dor maoket werden müss. Un hei segg: Dor kümmere di man nich ümme, ik heb aales all farig. Wi könnt bi Koenigs Job brannen, hei heff den Kädel, hei heff innen Backspieker dei Schnecke un uk dei Melkkannen, un hei kennt dor uk wat van. Nu was dei annere einer, dei was innen Krieg verwundet woorn, har eenin Bein off,



un schull üm bloos bitken helpen, wiel hei dat nich alleine kunn.

Dat Brannen muess nachts passeiern, dat dor nich eeiner achterkoem, un dann günk dat joa loos. Siegfried off un henn noa Königs Job. Dei betreffende was all dor, dat was Struckmeiers Heini; den Naomen draff ik ruhig seggen. Hei was joa soon dicke Person, aober hei wull nu siene Adele hieroaten. Dei Kädel wüdd farig moaket, dei Meische köm dor rin. Wad woer Meische för mi, ik kennde dat nich. Roggenmaeehl wüdde ansettet taoun Gären, dat köm dann in den grooten Kädel; dei Deckel koem dor stramm up, wüd fasteschroaben un mit Brot verschmeert, dat dei Kädel ganz dicht was; Woasen drüff ja nich weg; dei Schnecke an'en Deckel anschloaten un in kuld Waoter leggt, un dann köm dat Fuer unner den Kädel. Un nu seeten wi beide vör den Kädel, un dösdn vör us an; dat wör all teine/Half uelwen; dor köm un köm nix. Noch mehr Fuer unner, segg Heini; Klappen open, mehr Holt dor unner; dor fünk dat richtig an toau bullern. Un dor up eenmaoul ut dat Roier an dat Ende van dei Schnecke, dat in den Emmer güng, dor kömen dei eersten Droapen; un Heini, dei füng an toau probeiern, hei nöhm den eersten Teeläpel vull. Mensch, segg hei, dei wedd goaut, dei is schön scharp. Ik kunn dat nich begriepen, dat ut den Kädel Schluck herut köm, ik kennde dat ja nich. Heini leet mi uk maol schmecken: oha dat krazde un beet bit unnen hen.

Köm aower gaout an! Un nu löp dat richtig; Heini fraide sik. Hei probeierde immer wehr, un Siegfried uk einen lütken Läpel vull. Heini nich mehr mit'n Teeläpel, hei har'n grooten Aetläpel. Richtig un gaout, dat wüdd all halv Eeine, un dat FÜR dat brannde, un dei Kädel bullerde, un dei Schluck, dei löp so schön; un immer wehr Holt naolegen. Un upmaol ik seih nich richtig, Heini füllt van den Hocker. Ik ant schüddeln, Heini, Heini! Kiene Antwort, hei schlöp assen Boom. Ik kreeg üm

nich wach. Nu seet ik dormit alleine, un wuß van Tuten un Blaosen nix van.

Up eenmal fünk dat ant Rumoren in den Kädel, dat bullerde un klöaterde, un Damp köm all an dei Siete van den Deckel herut. Heini kunn ik nich munter kriegen, hei leeg dor besoapen. Ik in miene Angst und Not, herut ut den Backspieker, hen nao Königs Job an dat Koamerfenster geballert: „Wat is dann loos?“ gnorde hei. „Kumm drokke up, dor stimmt wat nich mit dat Schluckbrannen!“ Hei herut, mit Nachthemd in den Backspieker: „Fuer unner weg, Fuer unner weg! Dat kann hoch goahn.“ „Wat kann hochgoahn?“ „Dei Kädel, du Blödmann! Drokke mit den Fuerhoaken dat Fuer dor unner weg!“ Un Heini dei slöp, köm nargens achter. At wi dat Fuer dor unner weg har`n, beruhigede sik dat Warks. Bitken Schluck drüpde dor noch ut den Schlauch. Gägen veier Uhr köm Heini tau Verstande. Ik heff üm eerst den Marsch bloasen, mi dor mit alleine tau loaten. Heini segg: „Ik müss doch probeiern, un dei Schluck schmecket doch so gaut, ik hebb woll tauväle krägen.“

Dat was dat Schluckbrannen bi Königs Job vör dei Hochtied van Heini Struckmeier.

Erzählt bei den Senioren 1998 von Siegfried Machatzke

\*1927 in Crimitschau

†2012 in Harkebrügge

*Pfr. Johannes Brinkman*

## **Unsere Toten**

Nicht trostlos sind wir,  
weil wir sie verloren haben,  
sondern wir sind dankbar,

dass wir sie gehabt haben;  
denn Gott dem Herrn, lebt alles.  
Und was ihm zurückgegeben wird,  
bleibt den Seinen erhalten.

*Hl. Hieronymus (um 419)*

IN DER ONLINE-AUSGABE LEER

Herr, gib ihnen die ewige Ruhe,  
und das ewige Licht leuchte ihnen!

## **Taufen St. Marien**

IN DER ONLINE-AUSGABE LEER

## **Trauungen 2012**

Christliche Ehe ist nicht nur die Ehe, die „glatt läuft“, sie ist der Bund einer Vergebung... .

„Siehe, ich mache alles neu“. Jeder Morgen ist nämlich ein neuer Anfang.

*Bischof Klaus Hemmerle*

IN DER ONLINE-AUSGABE LEER

## Ein Word achternoa

Dat schull us immer vör Oogen stoahn: Wi sünd nich alleine, aalens up dissen Ploaneten geiht us wat an; wi läwet toausoame, wi soone Manschup in een Boot. Dei Kosmonauten dei noa'n Moand floagen sünd, hebbt'n schoen Bild maaket: Wie soon blauen Ball ledd use Erden, dei eehre Boahn treckt rund ümme Sünne, Johr vör Johr eenmoal; use Ploanet dei dreihet sik innen Kreis, un wie aale mit. Use ganze Läden dreiht sik innen Kreis; wi kaomet inne Welt, und goacht ut dei Welt. Wi aale sünd an dat Rad von dat Läden anbunden, wi dreiht us mit, off wi willt oder nich, off wi dor an denket oder nich.

Wie bekieket usen Kreis noch eeine Assen; wi kieket von den Rand noa dei Midde; dor verlöpp die Assen van usen Heergod: bi üm fangt dat an, un bi üm hört dat up; aale use Tied dreiht sik ümme usen Heergod. Un wiel dat disse Assen dor is, hew use Läden eeine Richtung, so dat wi geborgen sünd in dei groote Leiwe von God, wi nich alleine, sünnern mit aale, dei mit us läwet. Un dörüm is us dat nich egal, off wi läwet oder starwet, off wi gaout oder vull Groll oder Hass sünd, off wi vergäwet oder nich, off wi vör dei annern dor sünd oder sei utnützet, off wi bi dei Wohrheit bliewet oder vull von Leigen un Bedreigen sünd, off wi den Freeren willt oder den Krieg anbeutet.

Dei Assen von usen Heergod siene Leiwe geiht dör use Läden, un üm disse Assen dreihet sik use Johre.

Nu kummt dat dorup an, wat wi ut dat Läden maaket, hier bi us, dor wo wi waohnet.

Helpet mit, dat aale bi us läwen könn, vull Freide un Glück, aale schoellt marken, wi sünd nich alleeine. Danket wi aale, dei mithelpet un Upgaben öwernnaehmt vör dei Annern, danket

wi use Vereine un Gruppen, dei doaut so Vaele vör dat goaue  
Taousoamenläwen in use Dörp. Also: Schlutet jau nich ut, moa-  
ket aale mit!

Wie wünschet dat vör us aale.

Un domit Moin Moin, moje Tied vör us aale.

*Johannes Brinkmann, Pfarrer*





*St. Marienkirche Harkebrügge um 1950*